Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich, mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. **Anzeigen** kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, **Reklamen** à Zeile 50 Pfg.

Nr. 231. Fernsprecher in Bielefeld: Nr. 610. „ „ Beckum: „ 12. **Freitag, den 6. Oktober** Fernsprecher in Oelde Nr. 11. **1905.**

Hierzu ein Beiblatt und für die betreffenden Abonnenten das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal (Oktober, November und Dezember) werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu dem am Kopfe des Blattes vermerkten Preise entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern **auf Bestellung** nachgeliefert.

10. Deutscher Charitastag.

Dortmund, 4. Oktober.

(Fortsetzung aus dem Beiblatt.)

Den heutigen Verhandlungen wohnte der hochwürdigste Bischof von Paderborn bei. Herr Dr. med. Schmüdderich-Herten behandelte das Thema:

Unsere Aufgaben im Kampfe gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Der Vortragende führte aus: Wir stehen in einer Zeitepoche drohender Umwälzungen. Das Wort Generalstreik, von internationalen Generalkonferenzen ausgesprochen, wird kein Popanz bleiben wie in Jena, unheimlich dringt die revolutionäre Sozialdemokratie vor. Das alte Europa wird überflügelt vom modernen Nordamerika, und ihnen erstehe ein neuer Dreibund Japan-China-Indien, der schon friedlich die Ost- und Südküste Afrikas erobert hat. Kampf im Innern, Kampf nach Außen droht. Wer wird Sieger bleiben? Amerika überflügelt Europa durch seine abstinente Arbeiterschaft und seine abstinenten Industriellen. Im fernen Osten, im Kampfe des Muiki gegen die Abstinenz siegte der kleine aber mäßige Japaner. Das römische Weltreich sank in Trümmer, als seine Soldaten die Essigflasche im Tornister mit dem feurigen Falerner vertauschten. Sieger bleibt in jedem Kampfe das nüchterne Geschlecht. Betrachten wir die Alkoholfrage jedoch von einem anderen Gesichtspunkte. Vergessen wir nicht darüber all das unsägliche Elend, das der Alkohol in Familie, Staat und Kirche anrichtet, schauen wir auf die tausende Familien, elend und ruiniert in Glück und Wohlstand durch den Trunk des Familienoberhauptes, schauen wir auf die Millionen unglücklicher Frauen und Kinder, auf die Hunderttausende siech und krank an Geist und Körper durch den Alkohol; vergegenwärtigen wir uns die Roheitsdelikte, die 180000 Verbrecher, die der Alkohol alljährlich vor den Strafrichter schleppt, bedenken wir, daß ein Drittel der Irrenanstalten geschlossen werden könnte, wenn es keinen Alkohol oder nur mäßigen Genuß desselben gäbe, ebensoviele Kranken- und Idiotenhäuser, und wer wird denn zurückbleiben wollen im Kampfe gegen den Alkohol? Wer das kann, verdient nicht ein Mensch zu sein und ist ein Mietling unter der Fahne der Charitas. Wir Katholiken sind in diesem großen Kampfe rückständig geblieben. Was tun? 1. Die Alkoholfrage studieren und zwar nicht auf der Bierbank. Die Zahl der Schriften über den Alkohol geht in die Tausend und allein in Deutschland erscheinen 22 Zeitschriften über die Alkoholfrage. Männer, die informiert sein müssen, kennen die Frage nicht, selbst die Aerzte mußten sich in Budapest auf dem 10. Kongreß gegen den Alkoholismus der groben Ignoranz überführen lassen, und leider kennen unsere Arbeiterführer die Alkoholfrage zu wenig. Studieren wir die Frage vom nationalökonomischen Standpunkt und überlegen, was das bedeutet: Deutschland vertrinkt jährlich 31,3 Milliarden Mark in Alkohol, betrachten wir dies vom sozialpolitischen Standpunkt, und wir werden in einen schauervollen Abgrund blicken. Um das Studium zu erleichtern, ist der Charitas-Verlag in Freiburg und das St. Kamillushaus in Werden gerne bereit, jedem mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Schauen wir uns auch im täglichen Leben nach den Verheerungen des Alkohols um. Haben wir uns selbst informiert, dann steigen wir hinauf in die Klubs der Zehntausend und hinab in die Versammlungen des Proletariats und geben wir begeistert Zeugnis von der Wahrheit. Noch glaubt der Arbeiter Ammenmärchen von der Kraft des Alkohols, daß er stärke, nähre, wärme, daß er das Lebenselixier sei. Informieren wir warnend die Jugend. Ein Jünglingsverein, der nicht alkoholfrei besteht, hat keine Existenzberechtigung. Brechen wir unsere Trinksitten! Keinem Kinde einen Tropfen Alkohol. Auf die Mittagstafel gehört auch Wasser oder Milch. Fort mit dem Alkohol aus ernsthaften Versammlungen. Theater und Konzert bietet reinen Genuß erst ohne Alkohol. Fort mit den studentischen Trinksitten! Gründen wir Vereine gegen den Alkoholismus, diese sind unentbehrlich, soll der Kampf Erfolg haben; gründen wir kath. Kreuzbündnisse und treten wir auch der internationalen kath. Vereinigung gegen den Alkoholismus bei und dem großen deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Treten wir so mit ein in den großen Weltkampf, und niemals wird uns diese Tat gereuen, wir schaffen ein glückliches Geschlecht, dessen Arbeiten verdienstvoll sind für Staat und Kirche.

Die zu diesem Punkte angenommene Resolution hatte folgenden Wortlaut:

1. Der 10. Charitastag wendet sich an die christlichen Gewerkschaftsführer mit der dringenden Bitte, der Alkoholfrage als einem Hauptteil der sozialen Frage zur besseren Lebenshaltung der Arbeiter ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

2. Der 10. Charitastag wendet sich an die katholische Presse, als einen Hauptträger der Kultur, nach Möglichkeit Artikel über die Alkoholfrage zu bringen und gewisse Artikel seitens der Alkoholindustrie mit Vorsicht aufzunehmen und die Einrichtung von Ortsgruppen des kath. Kreuzbündnisses und die Unterstützung der Heilanstalt für Alkoholkranke beiderlei Geschlechts von neuem zu empfehlen.

3. Der 10. Charitastag wendet sich an die kath. Frauenwelt, im Interesse der kommenden Generationen der Antialkoholbewegung ihre volle Sympathie und Beförderung zu schenken, insbesondere durch Beitritt zum St. Annabund.

4. Der 10. Charitastag wendet sich an die kath. Studentenkorporationen und ihre alten Herren, mit der dringenden Bitte, dem Studium der Alkoholfrage näher zu treten: durch Aufhebung des Trinkzwanges die akademische Freiheit auch im Kneipkomment zur Geltung zu bringen und zum Wohle der deutschen Studentenschaft und des ganzen Volkes wie in der Antiduellbewegung, so auch in dem Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch Bahnbrecher und Führer zu sein.

Eine der glanzendsten Versammlungen des X. Charitastages war die

öffentliche Frauenversammlung,

die heute nachmittag um 4 Uhr im „Reinoldushof“ abgehalten wurde. Bischof Dr. Schneider feierte in ergreifenden Worten den menschlichen Wert und die übernatürliche Würde der Frauentätigkeit auf dem Gebiete der christlichen Charitas, der Charitas, die als Geschenk Gottes in seinen Fußstapfen wandelt, die nicht bloß durch Worte, sondern auch durch Taten hilft, nicht bloß das kalte Geldstück reicht, sondern auch die warme Hand dazu bietet. Wie inbrünstig segne ich diese Hand! Der hochwürdigste Herr Bischof forderte zum Schlusse besonders die Mütter auf, die heranwachsenden Töchter frühzeitig zum Dienste der Charitas heranzuziehen. Diese Tätigkeit der jungen Mädchen sei das beste Noviziat, sowohl für den ehelichen als für den ehelosen Stand.

Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus (Dortmund) sprach als erste Rednerin über die Tätigkeit des Fürsorgevereins für Frauen und Jungfrauen. Die Rednerin schilderte in traurigen Bildern das Elend und die Not, die überall in den Städten herrschen, jenes Elend, von dem so viele verwahrloste und gefallene Mädchen getroffen werden, und gegen das bislang fast allein die Schwestern vom Guten Hirten gearbeitet haben, fast allein und oft machtlos. Deshalb war eine geschlossene Organisation, wie sie der Fürsorgeverein darstellt, notwendig. Er will dem Verwahrlosten und Gefährdeten das Elternhaus, die fehlende Mutter ersetzen; die Tätigkeit des Vereins ist vorwiegend eine vorbeugende, indem sie Mittel und Wege schafft, um gefährdete Mädchen vor Verirrungen zu bewahren, und die dann auch verirrte auf den rechten Weg zurückführen soll. Um dieses zu erreichen, arbeitet der Verein Hand in Hand mit dem Waisenrat, der Generalvormundschaft, den Bahnhofsmissionen, mit den Klöstern und ganz besonders mit der Sittenpolizei, die gerade an den Fürsorgevereinen eine gute Stütze gefunden hat. Weiterhin erstreckt sich die Tätigkeit des Vereins auf die Unterbringung der Schutzbefohlenen in Familien, auf Beschaffung von guten Dienststellen, Unterbringung in Klöstern und Fürsorgestellen. Von letzteren bestehen bereits mehrere, u. a. eine in Münster i. W., das überaus segensreich wirkende St. Antoniusstift, das unter Leitung der Töchter vom hl. Kreuz steht. Wenn der Fürsorgeverein bisher noch nicht die Ausdehnung gefunden hat, die er verdient, so liegt das zum Teil daran, daß es an geeigneten weiblichen Persönlichkeiten fehlte, die als Fürsorgerinnen tätig sein und wirken. Es fehlt noch an dem richtigen Eifer, da manche Dame sich sträubt, Einblick in die Verhältnisse unserer Großstädte zu tun, während dieselben Damen vielleicht bei der Lektüre und im Theater weniger ängstlich sind, als die Damen des Fürsorgevereins. Als notwendige Mittel zur Förderung des Fürsorgevereins empfiehlt die Rednerin die Schaffung weiterer Mädchenhorte, die Begründung von marianischen Mädchenschutzvereinen, die Uebernahme von Vormundschaften, die Beteiligung am katholischen Frauenbund, an der Brockensammlung und anderen Einrichtungen der katholischen deutschen Frauenwelt. Mit herzlichen Worten wirbt die Rednerin zum Schluß um die Mithilfe aller katholischen Frauen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

Deutschland. ☐ **Berlin, 5. Okt. Nochmals Fürst Bülow über deutsch-französische Beziehungen.** Fürst Bülow hat außer dem Redakteur des „Petit Parisien“ auch einem Vertreter des „Temps“ eine Unterredung gewährt, worin sich der Reichskanzler eingehend über die europäische Bündnispolitik und das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis Deutschlands zu Frankreich ausgesprochen hat. Zu einem Berichterstatter des „Temps“ äußerte er sich, es sei absurd, zu glauben, daß Deutschlands Politik dahin ziele, Frankreich in einen künftigen deutsch-englischen Konflikt einzubeziehen. Töricht sei es, einen solchen Konflikt als unvermeidlich anzukündigen. Das Beispiel, wie Frankreich den Weg zur Versöhnung mit England fand, ist belehrend, es werde immer die Möglichkeit geben, sich mit England zu verständigen. Wenn zwischen Deutschen und Engländern eine augenblickliche Verstimmung wahrnehmbar sei, so werde sie früher oder später von selbst verschwinden. Frankreich könne aber, wenn es wolle, dazu beitragen, daß hüben und drüben die Geister sich beruhigen. Keineswegs jedoch sei bei der heute bestehenden Interessengemeinschaft der Staaten der Fall möglich, daß zwei sich streiten und der dritte lachend zusieht. Zum Mißtrauen gegen Deutschland habe Frankreich wirklich keinen Anlaß. Die bestehenden europäischen Allianzen hätten nichts Beunruhigendes, und was die Freundschaften betreffe, so scheine es leicht, die Bedingung zu erfüllen, um diese Ententen für den Frieden wertvoll zu machen. Voraussetzung sei, daß die französisch-italienische Annäherung ebensowenig gegen Deutschland gerichtet sei, wie die deutsch-russische gegen Frankreich. Ich wünsche, so fuhr der Reichskanzler fort, daß eine gewisse auf Deutschlands systematische Isolierung, moralische Herabwürdigung und materielle Schädigung abzielende Politik Frankreichs endgültig verlassen werde, eine Politik, welche wir in der uns durch die Umstände gebotenen Form beantworten müßten. Schon sind Anzeichen eines wesentlich gebesserten deutsch-französischen Verhältnisses wahrnehmbar. Deutschlands öffentliche Meinung wird befriedigt eine Aera gegenseitigen Vertrauens sich eröffnen sehen. Frankreich kann übrigens nur gewinnen, wenn es unsere materiellen kolonialen Interessen nicht verletzt und unsere Großmachtstellung respektiert. Wir werden Frankreich nirgends genieren, weder in Marokko noch anderwärts, und können ihm sogar sehr nützlich sein. Ueber alle prinzipiellen Marokkofragen herrscht zwischen Rouvier und mir volle Uebereinstimmung. Ich hoffe, daß diese Harmonie bei der bevorstehenden Konferenz fortdauern und Frankreich und Deutschland einander näher bringen werde.

+ **Im Wahlkreise Eisenach-Dermbach** ist durch den Tod des nationalliberalen Abg. Fries, der bekanntlich während der Afrikafahrt einiger Parlamentarier einem Schlaganfalle erlegen ist, eine Reichstagsersatzwahl notwendig geworden. Der Wahlkreis hatte von 1881 bis 1887 und von 1890 bis 1903 freisinnige Vertreter. Vorher und im Septennatsreichstag von 1887 gehörte das Mandat den Nationalliberalen. Bei der Ersatzwahl von 1893 kam der Bund der Landwirte, bei den zwei folgenden Wahlen die Sozialdemokratie mit in die engere Wahl. Die Sozialdemokratie ist seit 1898 auch die relativ stärkste Partei des Wahlkreises. Sie erhielt damals im ersten Wahlgange 3744 Stimmen gegen 2835 bei der Ersatzwahl von 1893. Im Jahre 1903 stieg sie auf 6018 Stimmen, denen die Nationalliberalen mit 3585, die freisinnige Volkspartei mit 2049, die (antisemitische) Reformpartei mit 2145 und das Zentrum mit 1313 Stimmen gegenüberstanden. In der Stichwahl siegte dann der nationalliberale Bewerber mit 8560 gegen 7835 Stimmen.

Daraus ergibt sich, daß die Sozialdemokratie, wenn ihre Aufwärtsentwicklung nicht zum Stillstand kommt, dem Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo sie diesen Kreis im ersten Wahlgange erobert. Der Kreis kann aber auch in der Stichwahl sehr leicht der Sozialdemokratie zufallen, wenn ihr Gegenkandidat nicht die Stimmen aller anderen nichtsozialistischen Parteien auf sich vereinigt. Es würde z. B. den freisinnigen Wählern gewiß eine große Ueberwindung kosten, für einen Antisemiten oder einen Kandidaten des Bundes der Landwirte zu stimmen, und umgekehrt. Allerdings müßten sie sich zu dieser Ueberwindung mindestens ebensogut verstehen können, wie die Zentrumswähler des vorwiegend katholischen Eisenacher Oberlandes, die bei der Stichwahl von 1903 für den Nationalliberalen gestimmt haben. Jetzt kandidiert für die Nationalliberalen der Eisenacher Gymnasialprofessor Dr. Flex, der sich an dem Kampfe gegen die katholischen Studentenkorporationen stark beteiligt hat.

Ob er indes in die Stichwahl gelangen wird, ist noch zweifelhaft, da die Aussichten des freisinnigen Kandidaten Kühner sich dadurch sehr verbessert haben, daß die Wahlleitung des Zentrums, wie verlautet, beschlossen hat, schon im ersten Wahlgange für Kühner einzutreten, auf eine eigene Kandidatur also zu verzichten.

Die Sozialdemokratie wird zweifellos alle Minen springen lassen, um womöglich schon im ersten Wahlgange zu siegen. Um so mehr ist es Pflicht aller nichtsozialistischen Wähler, schon im ersten Wahlgange an der Urne zu erscheinen, um zu verhindern, daß die Sozialdemokratie ohne Stichwahl diesen Wahlkreis erobert.

Soweit die „Köln. Volksztg.“, das führende Organ der Zentrumspartei. Wie reimt sich aber dazu die neueste Nachricht aus Eisenach, wonach das Zentrum den Reichstagsabgeordneten Müller-Fulda als Zählkandidaten aufgestellt hat? Wir würden das für eine Dummheit halten. Hoffentlich bestätigt sich die Nachricht nicht.

— **Die Reichsfinanzreform**, die demnächst den Bundesrat beschäftigen wird, soll, wie jetzt mit Bestimmtheit verbreitet wird, gestützt werden durch die Erhöhung der Brausteuer, der Tabaksteuer, der Reichsstempelsteuer sowie durch die Einführung einer Reichserbschaftssteuer. — Das ist etwas viel auf einmal.

— **Polnische Gegenwehr.** Aus dem Kreise Glogau wird berichtet, daß das Rittergut Alt-Strunz, das dem Fürsten Talleyrand gehörte, für 865000 Mark in polnische Hände übergegangen ist. In kurzer Zeit sind zehn Rittergüter an der schlesisch-posenschen Grenze von den Polen erworben worden. Dazu kommen verschiedene Güter, die mehr im Innern der Provinz gelegen sind.

Graf Kospoth, Kurator der Liegnitzer Ritterakademie, verkaufte, wie schon berichtet, an den Polen Martin Biedermann in Posen die 10000 Morgen großen Herrschaften Offen und Haffig in Schlesien. So kommt allmählich ebensoviel deutscher Besitz in polnische, als polnischer in deutsche Hände, und der Hauptzweck des antipolnischen Ansiedlungsgesetzes ist vereitelt. Ein Gutes hat freilich die Sache: der Latifundienwirtschaft wird etwas Abbruch getan

— **Der Lohnkampf in der Elektrizitätsbranche.** Im Vordergrund des Interesses steht heute die vom Verband der Metallindustriellen angekündigte Aussperrung von weiteren 20000 Arbeitern. Der Verband umfaßt etwa 130 Fabriken der Maschinenbranche und Elektrotechnik, die insgesamt 46000 Arbeiter beschäftigen. Die Arbeitgeber scheinen aber noch andere Schritte zu planen; es soll eine Aktion zur Herbeischaffung eines Kriegsfonds eingeleitet werden, und, wie es heißt, will man auch den „Verein der Berliner Metallwarenfabrikanten", der in einer Anzahl mittlerer und kleinerer Betriebe etwa 13000 Arbeiter beschäftigt, mit heranziehen. Ein Gerücht will nun wissen, daß die Arbeiter den Unternehmern zuvorzukommen und schon in den nächsten Tagen die Arbeit niederzulegen gedenken. Das alles würde natürlich die Lage ungeheuer verschärfen und unendliche Verbitterung schaffen. Die Friedensvermittler, die bemüht sind, die Gegensätze zwischen Arbeitgebern und -nehmern zu überbrücken, glauben freilich, daß es am Ende doch noch in letzter Stunde gelingen wird, die Schraubendreher und Lagerarbeiter, das sind die 800 Mann, die den Streik begonnen hatten, zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Wie das „B. T." versichert, sollen Anzeichen dafür vorhanden sein, daß die Friedenspartei auf der Seite der Arbeitnehmer immer mehr an Einfluß gewinnt. — Das wäre erfreulich und sehr zu wünschen.

— **Die Entscheidung der lippischen Thronfolgefrage** ist nach der Lipp. Tageszeitung vor Ende des Jahres nicht zu erwarten; es ist nicht einmal sicher, daß sie in diesem Jahre überhaupt noch fällt. Das dem Schiedsgerichtshof unterbreitete Material soll einen gewaltigen Umfang haben.

+ Rudolstadt, 5. Okt. Bei den heutigen Landtagsnachwahlen in Schwarzburg-Rudolstadt wurden zwei Sozialdemokraten gewählt, sodaß der Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt sich aus acht bürgerlichen und acht sozialdemokratischen Abgeordneten zusammensetzt. — Vor einiger Zeit hieß es, das thüringische Ländchen würde eine rote Mehrheit erhalten. Das haben die vereinigten Bürgerlichen nun also doch noch eben verhindern können.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 4. Okt. **Skandalszenen im österreichischen Abgeordnetenhause.** Der bekannte Graf Sternberg rief nach der Rede des Ministers v. Gautsch in der Nachmittagssitzung stürmische Szenen hervor und zog sich die allgemeine Entrüstung des Hauses zu. Er hielt eine Rede über die Brünner Exzesse und nahm dabei die Partei der Brünner Tschechen, was heftigen Widerspruch hervorrief, dann sprach er über die Polen und behauptete, diese hätten es nur ihrem Adel zu danken, daß sie unter der russischen Knute, der preußischen Pickelhaube und der österreichischen Dummheit nicht zugrunde gingen. Wolf rief: das hat nicht der polnische Adel gemacht! Sternberg erwiderte: Wenn Sie nicht das Maul halten, bekommen Sie ein paar Watschen von mir! (Entrüstungsrufe.) Wolf machte im weiteren Verlauf der Rede wieder Zwischenrufe und sagte, was Sternberg spricht, ist Wurscht. Da nahm Graf Sternberg ein vor ihm stehendes Wasserglas und warf es Wolf an den Kopf; das Glas zerbrach und das Wasser übergoß Wolf. Ein Sturm der Entrüstung entsteht, allgemein erschallen die Rufe: Sternberg hinaus, er darf nicht weiterreden! Der Präsident erteilt Sternberg den Ordnungsruf. Da aber der Lärm andauert, muß der Präsident die Sitzung schließen. Er spricht die Erwartung aus, daß Sternberg das Haus um Entschuldigung bitten werde. Sternberg erklärt darauf, er sei gezwungen, das Haus um Entschuldigung zu bitten, wegen des Aktes der Notwehr. Hierauf brach wieder Entrüstung aus. Rufe: Frechheit! werden laut. Der Präsident erklärt: „Das ist keine Entschuldigung, das ist neuerliche Provokation des Hauses", und entzieht im das Wort, wogegen nun Sternberg und die Tschechen heftig protestieren. Der Lärm der Tschechen wird immer ärger, sie erklären, der Präsident habe nicht das Recht, in solchem Falle das Wort zu entziehen. Graf Vetter schließt endlich die Sitzung, während Sternberg ausruft: Ich appelliere an das Haus. Die Abgeordneten bleiben noch längere Zeit in großer Erregung im Saal.

□ Wien, 5. Okt. **Abgeordnetenhaus.** Im heutigen Einlaufe befindet sich ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Ebenhoch (Zentr.), in welchem die Regierung aufgefordert wird, ungesäumt Erhebungen zu pflegen, welche zum Ziel haben, anstatt der gegenwärtigen ungerechten Wahlordnung einen Gesetzentwurf über die Einführung des allgemeinen geheimen direkten Wahlrechts, mit Berücksichtigung der nationalen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede der Bevölkerung Oesterreichs dem Reichsrate vorzulegen.

Wien, 4. Okt. Zu den tschechischen Exzessen meldet die „Voss. Ztg." aus Brünn: Ebenso wie hier hauste der tschechische Pöbel auch in den nahen Vororten. Bei vielen Verhafteten wurden Gegenstände gefunden, die die Plünderer mitgenommen hatten. Die Zahl der gestern Schwerverletzten beträgt zehn, der leichter Verletzten weit über hundert. Die Gesamtzahl der in den letzten vier Tagen Verwundeten wird auf 600 geschätzt. Für Sonnabend haben tschechische Gewerbetreibende eine Versammlung einberufen, in der der Boykott der deutschen Geschäftsleute verkündet werden soll.

Budapest, 5. Okt. **In der ungarischen Krise** gewinnt wieder die Anschauung die Vorherrschaft, daß Baron Fejervary mit seinem Programm bei der Krone nicht durchdringen werde, da er trotz der gestrigen fast vierstündigen Verhandlung mit dem König heute abgereist ist. Die Gerüchte von einer Berufung Szells finden steigenden Glauben.

Rußland. Petersburg, 5. Okt. **Die Ernennung Wittes zum Ehrenbürger von Petersburg ist abgelehnt worden.** Gestern fand eine geheime Sitzung der Stadträte wegen der Frage einer besonderen Ehrung für Witte statt. Obgleich die Mehrzahl der Dumamitglieder für eine Ehrung Wittes war, erklärte die Minorität der Radikalen, falls diese Frage in öffentlicher Sitzung verhandelt werden würde, so würden sie den Antrag zu Falle bringen, weil Witte keine Ehrung verdiene. Infolgedessen nahm die Stadt von einer Ehrung Wittes Abstand.

Afrika. Deutsch-Südwestafrika. **Das Burenkomplott.** Ein in Windhuk ansässiger Kaufmann, der beim Ausbruch des Herero-Aufstandes abreiste, sich bis zum März d. J. in seiner Vaterstadt Augsburg aufhielt und dann wieder nach Windhuk zurückkehrte, berichtet in einem Schreiben vom 8. August 1905 an einen Augsburger Freund, daß in der Nacht zum 7. August eine Truppe von Buren und Leuten aus der Kapkolonie, die von der Regierung zum Frachtenfahren angestellt sind, Windhuk überfallen und plündern wollte. Der Anschlag sei von der Polizei noch rechtzeitig entdeckt, und fünf Rädelsführer der Buren sowie zwanzig Leute aus der Kapkolonie seien verhaftet worden. Der Briefschreiber fügt bei, der Bur sei ein falscher Mensch und die Sympathien für ihn in der deutschen Heimat seien unbegründet.

Deutsch-Ostafrika. Dar es Salam, 5. Okt. Heute marschiert Bezirksamtmann Böder mit 15 Askari und 7 Wahehe-Hilfskriegern nach Wikindo. Sergeant Holthausen traf gestern abend in Wikindo ein, nachdem er unterwegs verschiedentlich heftig angegriffen worden war und dabei fast seine ganze Munition verschossen hatte; er schlug die Aufständischen glänzend zurück. Der Sergeant wurde selbst leicht verwundet, 1 Askari fiel, 3 wurden verwundet. 70 Rebellen wurden getötet. Nachmittags folgte eine Kompagnie von 150 Askari und 8 Europäern unter Hauptmann von Kleist nach Wikindo. Niemand hatte solche Vorgänge in unmittelbarer Nähe von Dar es Salam erwartet.

Asien. Japan. + Tokio, 5. Okt. Graf Okuma besprach in einer Rede vor den vereinigten Handelskammern die plötzliche Ausdehnung des japanischen Finanzwesens. Er führte aus, daß nach der vollständigen Zurückziehung der japanischen Truppen die Schuld Japans sich auf 2500 Millionen Jen belaufen werde, deren Verzinsung die runde Summe von 150 Millionen erfordern werde, nahezu das Doppelte der Staatseinnahmen vor zehn Jahren. Der Steuerbetrag auf den Kopf der Bevölkerung sei vor dem Kriege vier Jen gewesen, jetzt betrage er zwölf Jen; die Nationalschuld habe vor dem Kriege zwölf Jen pro Kopf betragen, nach dem Kriege betrage sie fünfzig Jen. Indessen betrachtet Graf Okuma die Lage nicht pessimistischer; er betonte die Notwendigkeit, daß die Geschäftswelt ihre Tatkraft zur Entwickelung produktiver Unternehmen aller Art verdoppele.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hamm, 5. Oktbr. Der neunte Senat am hiesigen Oberlandesgericht ist, wie eine gestern hier eingetroffene Nachricht aus dem Ministerium besagt, vom Justizministerium mit Wirkung vom 1. Oktober ab genehmigt worden. Vorläufig wird der neue Senat nicht voll besetzt werden und seine Mitglieder aus denen der übrigen Senate rekrutieren. Etatsmäßig soll er ab 1. April n. Js. werden. Zu demselben Zeitpunkt wird dann wahrscheinlich auch der 10., der sogen. Düsseldorfer Senat, errichtet werden, der sich ausschließlich mit den Arbeiten aus den zum neuen Obergericht entfallenden Bezirken zu befassen haben wird, so daß später die Abzweigung möglichst ohne Störung vor sich gehen kann.

Hagen, 5. Okt. Zur Festsetzung der Mietsentschädigung für Lehrer bringt die „Westf. Lehrerzeitung" folgende interessante Mitteilung: In einer Sitzung vom 15. Mai d. J. beschloß das Stadtverordneten-Kollegium zu Hagen mit Bezug auf die Festsetzung der Mietsentschädigung der Volksschullehrer an seiner Absicht, die Mietsentschädigung nach dem steigenden Dienstalter abzustufen, da der junge Beamte mit kleinerer Familie nicht die gleichen Aufwendungen zu machen habe, wie der ältere mit großem Haushalte, festzuhalten, obschon die Regierung erklärte, daß sie einer solchen Festsetzung der Bestimmungen ihre Genehmigung nicht erteilen werde. Der von den Stadtvätern angerufene Entscheid des Ministers ist nun im Sinne unserer Verwaltung ausgefallen, die von den Stadtverordneten beschlossene Festsetzung der Mietsentschädigung für die Lehrer wird also demnächst in Kraft treten.

Neheim, 4. Okt. Ein ähnlicher wie der aus Soest gemeldete Fall wegen Verweigerung der Straßenreinigung hat sich vor Monaten hier zugetragen. Der Kaufmann E. Patrzek hatte sich geweigert, den auf dem Trottoir vor seinem Hause liegenden Unrat, der von den lose zur städtischen Weide gehenden Kühen herrührte, zu entfernen. Gegen die deswegen folgende polizeiliche Strafverfügung hat Herr Patrzek auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Das Schöffengericht in Neheim gelangte zu dem Urteil, daß eine Pflicht der Straßenreinigung seitens der Anwohner bestehe. In der gegen dieses Urteil eingelegten Berufung erstritt jedoch Herr Patrzek bei der Strafkammer des Landgerichts in Arnsberg ein obsiegendes Urteil, mit der Begründung, daß eine Polizeiverordnung nur eine durch Rechtssatz — Gesetz, Ortsstatut, Observanz — auferlegte Reinigungspflicht im einzelnen regeln und deren Nichterfüllung unter Strafe stellen könne, nicht aber dürfe die Polizei selbst eine Verpflichtung statuieren. Da nun in Neheim ein obenerwähnter Rechtssatz nicht nachzuweisen sei, insbesondere eine Observanz nicht bestehe, so entbehre die Straßen-Polizeiverordnung jeder rechtlichen Grundlage. Die jahrelange Reinhaltung der Straßen durch die Bürger sei unter dem Drucke der Polizeiverordnung, nicht aber auf Grund der Ueberzeugung von der rechtlichen Verpflichtung erfolgt.

Düsseldorf, 4. Okt. Wegen Mordversuchs hatte sich heute vor dem hiesigen Schwurgericht der Schuhmacher Felix Pickardt aus Reisholz zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 3. Mai auf seine Ehefrau infolge überaus trostloser Familienverhältnisse mehrere Revolverschüsse abgegeben, die nur leichte Verletzungen hervorriefen. Der Staatsanwalt brandmarkte in seinem Plaidoyer den Lebenswandel der Ehefrau P. mit schärfsten Worten. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Freisprechung.

M.-Gladbach, 5. Okt. Bei dem Neubau des Warenhauses Gebrüder Abraham sind die Maurer und Hilfsarbeiter in den Ausstand eingetreten, weil ihnen in der Arbeitsordnung verboten wurde, auf der Baustelle zu rauchen und Schnaps zu trinken. (!!)

Cassel, 5. Okt. Unweit Allendorf, einer Station der Main-Weserbahn, stürzten in der vergangenen Nacht ein Passagier und der Schaffner Bartholomei aus einem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Beide gerieten unter die Räder und wurden zermalmt.

Frankfurt a. M., 5. Okt. Redakteur Listowski von der „Frankfurter Zeitung" wurde vom Schöffengericht in Bergen bei Hanau wegen Beleidigung eines Fabrikdirektors zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

L. **Hannover**, 4. Okt. **Fleischnot? Der nationalliberale** Reichstagsabgeordnete Held (Hoya-Verden) veröffentlicht jetzt das bereits angekündigte Ergebnis seiner Rundfrage über die angebliche Fleischnot. In 18 befragten Orten seines Wahlkreises, welche noch dazu in der Hauptsache Ferkelzucht betreiben, warten über 3000 fette Schweine im Gewichte von etwa 6500 Zentnern vergeblich darauf, ihren Zweck erfüllen zu können, und in den nächsten drei Monaten stehen dort fast 7000 im Gewichte von etwa 15000 Zentnern dazu zur Verfügung — und trotzdem: „Fleischnot!" „Die Konsumentenkreise, so schreibt Abg. Held, „sollten sich mit den Beschwerden über die hohen Fleischpreise deshalb endlich mal an die richtige Adresse wenden und eine Agitation einleiten gegen die Händlerkreise, welche den Markt künstlich beeinflussen, und gegen die Schlächter, welche Preise nehmen, die der Situation nicht im geringsten entsprechen. Im Großhandel sind die Schweinefleischpreise um 5 bis 10 Pfennig, die Rindfleischpreise aber kaum, in einigen Fällen um 2 Pfennig für das Pfund gestiegen; mit welchem Rechte nehmen denn da die Schlächter für ersteres einen Aufschlag von 30 und für letzteres einen solchen von 20 Pfennig für das Pfund? Also eine Erhöhung der Mehrpreise um 200 und 1000 pCt. Dabei klagt aber der arme Schlächter Stein und Bein, und der Konsument bedauert ihn noch, zahlt resigniert und schilt auf die Landwirtschaft, welche in Wirklichkeit nicht das Geringste damit zu tun hat."

Aus dem Regbz. Minden.

× **Bielefeld**, 5. Okt. Stadttheater. Gasparone, Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Genée; Musik von Carl Millöcker. Die graziöse Musik Millöckers hatte das Theater gefüllt. Tänzelnd in zierlichen Schritten eilen die Töne dahin, rhythmisches Schweigen lyrischer Wogen, volkstümlich gewordene Klänge, Laune und neckisches Tändeln, alles umschmiegt den Namen Gasparone, dieses nichtsnutzigen Schelmen, der garnicht da, und der nur den „Schwarzen Mann" zu spielen berufen ist. Diese Operette war ein glücklicher Griff. Hier lernten wir unsere Kräfte einmal besser kennen als im „süßen Mädel". Zuerst nennen wir Herrn Blöcker, der als Benezzo nicht nur schauspielerisch gewandt den verschlagenen Schmuggler und Wirt darzustellen verstand, sondern gesanglich das Beste bot. Tonfarbe und Tonbildung sind schön, die Aussprache deutlich. Sein Gesang besitzt etwas Anheimelndes, ohne weichlich zu sein. Seine Partnerin Sora gab Fräulein Margreiter mit allen Künsten ihres Naturells und sämmtlicher Begabung. Das Duett im 2. Akt gehörte mit zu den besten Leistungen des Abends und wurde mit vielem Beifall ausgezeichnet. Einen Bariton hellerer Färbung mit metallenem Klange lernten wir in Herrn Abel schätzen, der den Conte Erminio äußerst dankbar darstellte. Die Carlotta des Frl. Niggl war in der Darstellung wieder ganz gut, aber das Tremolo störte genau so wie im süßen Mädel. Die Stimme ist sonst ganz klangschön, aber was tue ich mit einer ewigen Koloratur, wo sie nicht hingehört. Die Sängerin bringt sich selbst um schöne Effektszenen. Herr Sandhage gab einen guten Podesta ab. An Drastik in der Darstellung überboten sich Herr Platen als Sindulfo und Frau Wolf als Zenobia, die denn auch sämtlich die Lacher auf ihrer Seite hatten. Die Chöre klappten gut, wie die ganze Vorstellung ein gutes Zeugnis für den fleißigen Oberregisseur Meißner ablegte. Herr Kapellmeister Adolfi brachte den musikalischen Part der Operette voll zur Geltung. Schwung, Feuer und Leichtigkeit wußte er spielend herauszuholen, um der Muse Millöckers gerecht zu werden. Auf diesem Wege weiter, und auch die Operette wird ihre Freunde in immer stattlicherer Zahl in unserem Kunsttempel sehen.

× **Bielefeld**, 6. Okt. Es hat sich hier ein Liberaler Verein gebildet, der ohne Rücksicht auf das Programm irgend einer Partei ein Sammelpunkt aller liberalen Elemente werden soll. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Konrad Delring, Vorsitzender, Hugo Rempel, stellv. Vorsitzender, ferner als Beisitzer die Herren: Bankdirektor Gustav Dreyer, Buchhalter Heinrich Eggering, R.A. Dr. Frankenstein, Fabrikant Wilhelm Hülsmann und Redakteur Otto Schunke. Unseres Wissens gehören diese Herren der Freisinnigen Volkspartei an.

— **Bielefeld**, 6. Okt. Herr Königl. Musikdirektor Traugott Ochs gibt heute aus Anlaß seines 25jährigen Künstlerjubiläums ein Freikonzert im Stadttheater. Herr Ochs wurde vor 25 Jahren als Musiklehrer am kgl. Seminar Neuzelle angestellt.

× **Bielefeld**, 6. Okt. In der Tabakfabrik von Gebr. Crämell haben 55 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, 11 arbeiten noch weiter. Der Streik ist erfolgt, weil die Firma sich weigerte, den Arbeiter Hugo Henning zu entlassen und den von der Firma entlassenen Fabrikvertrauensmann wieder einzustellen. Henning war früher Vertrauensmann der Arbeiter, trat aber aus der Organisation aus, und wird von den Arbeitern beschuldigt, die Entlassung des Fabrikvertrauensmannes veranlaßt zu haben. Die Firma hat die streikenden Arbeiter aus dem Arbeitsverhältnis entlassen.

□ **Bielefeld**, 6. Okt. Auf dem städtischen Gaswerk, wo bisher in zwei 12 Stundenschichten gearbeitet wurde, ist der achtstündige Dreischichten-Betrieb eingeführt worden. Die Arbeiter erhalten einen Lohn von 3,70, steigend bis zu 4,00 M.

+ **Bielefeld**, 6. Okt. Trotz des sehr schlechten Wetters war der Zirkus Blumenfeld bisher gut besucht. Die Leistungen der Gesellschaft befriedigten sehr.

+ **Bielefeld**, 4. Okt. Strafkammer.

Sittlichkeitsverbrechen. Der 31 Jahre alte Tabakarbeiter Heinrich Frormann von hier wurde wegen Sittlichkeitverbrechens in 2 Fällen zu 1 Jahre und 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 17 Jahre alte Arbeiter Ludwig Spilker von hier, ein verkommener arbeitsscheuer Bursche, hat am 20. Juli auf der Straße eine junge Arbeiterin in unsittlicher Weise angegriffen, und als sie zu entfliehen suchte, noch obendrein mißhandelt. Der Gerichtshof verurteilte den Herumtreiber wegen Erregung öffentlichen Aergernisses in idealer Konkurrenz mit öffentlicher Beleidigung und vorsätzlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis. Der Bursche wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

Bielefeld, 6. Oktbr. Das neue Projekt, welches die Eisenbahndirektion Hannover zur Ueberwindung der Schwierigkeiten bei Anlage der neuen Gütergleise zwischen Bielefeld und Brackwede hat ausarbeiten lassen, liegt bereits vor. Nach dem neuen Projekt sollen, wie der Bielef. Gen. mitteilt, die Grundstücke von der verstorb. Frau Brune und Dr. Adolf Bertelsmann auf der Wertherstraße, ferner das Grundstück der verw. Frau Gerichtsrat Menge an der Hochstraße und das Grundstück von Bozis Erben an der Wertherstraße angekauft werden. Alsdann würde etwa vom Springbrunnen am Oberntor aus beginnend mit 4 Meter Gefälle bis zur Bahn (1 : 25) teilweise unter den anzukaufenden Grundstücken ein Kehrtunnel für Wagen und Fußgänger angelegt werden, welcher auf der Wertherstraße münden soll. Dadurch erübrigt sich das Brückenprojekt von der Hochstraße nach dem Alb. Delius'schen Grundstück und der Verkehr erhält einen zweifellos bequemeren Weg. — Wie der Gen.-Anz. hört, ist noch ein anderes Projekt von privater Seite entworfen, welches noch einfacher als das eisenbahnamtliche sein soll. — Ueber die anzukaufenden Grundstücke wird eine neue Straße parallel der Wertherstraße geplant, welche in letztere wieder einmündet.

Bielefeld, 6. Okt. Schul-Personalien. Versetzt sind: Lehrer Klocke von Bünnenberg nach Herzebrock, Lehrer Müller von Herzebrock nach Siddinghausen, Lehrerin Johlen von Lintel nach Herzebrock, Lehrerin Gröne von Essentho nach Lintel. In den Ruhestand versetzt: Lehrer Klaas zu Bielefeld.

Bielefeld, 6. Okt. Die Besitzung des Herrn Maurer- und Zimmermeisters Prior, Detmolderstraße 117, ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Buchhändlers A. Schwarze über. Der Kaufpreis soll 42000 M. betragen. — Das alte evangelische Vereinshaus ist von Herrn Gemüsehändler Ostmann, Hagenbruchstraße hier, für ca. 100000 M. angekauft worden.

Bielefeld, 6. Okt. Dem Wirklichen Geheimen Oberfinanzrat, Generalinspektor des Katasters Dr. Gauß in Berlin, ein Sohn unserer Stadt, ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz" verliehen worden.

-t- **Bielefeld**, 6. Okt. Auf eigenartige Auswüchse bei Bauspekulationen macht eine Firma in Bochum die dortige Handelskammer aufmerksam. Durch die guten Beleihungen auswärtiger Sparkassen, so teilt die Firma mit, bauen hier Leute, die über keine Mittel verfügen, ein Haus nach dem andern. Die Ausführung dieser Bauten geschieht meist von minderwertiger Konkurrenz, die

unter Verwendung von weniger guten Materialien und den entsprechenden Preisen arbeitet, für die eine gute Arbeit gar nicht geliefert werden kann. Wie in Bochum vorgekommen, erfolgt nach Fertigstellung eines solchen Baues von auswärtigen Sparkassen eine Beleihung und zwar in einer Höhe, daß der Bauherr nach Zahlung der Kosten für Grunderwerb und Bauarbeiten bei Objekten von 30- bis 50000 Mk. noch 3—5000 Mk. übrig behält. Alsdann wird das Haus an einen Mann verkauft, der nichts hat und infolgedessen auch nichts zu verlieren hat. Der Bauherr erzielt in dieser Weise seinen Verdienst. Dringender Wunsch wäre, daß eine derartige Beleihung seitens der Sparkassen vermieden würde, da hierdurch die ganze Bautätigkeit großen Schaden erleiden muß.

Bielefeld, 6. Okt. **Zur Bewilligung von Veteranenbeihilfen.** Bislang wurden von den Verwaltungsbehörden der Provinz Hannover die Veteranenbeihilfen nur solchen ehemaligen Kriegern erwirkt, die sich in besonders hilfsbedürftiger Lage befanden und völlig mittellos waren. Daneben mußte eine vollständige und dauernde Erwerbsunfähigkeit des Bewerbers nachgewiesen werden. Wie der Minister des Innern jetzt in einem Erlaß vom 19. Septbr. ds. Js. mitteilt, wurde im Beschwerdewege ein arbeitsunfähiger Bewerber um die Veteranenbeihilfe, der eine Knappschaftspension von monatlich 30 Mk. 50 Pfg. bezieht, ein kleines Anwesen besitzt und an Schülern Logis gewährt, sodaß sein Einkommen mindestens 500 Mark beträgt, im Sinne des Gesetzes vom 22. Mai 1895 betreffend die Veteranenbeihilfe für **unterstützungsbedürftig** erachtet. Diese, die bisherigen Grundsätze mildernde Praxis soll in Zukunft bei der Beurteilung entsprechender Anträge stets beobachtet werden. Hiernach wird eine größere Anzahl auch bislang in der **Provinz Hannover zurückgewiesener Veteranen aufs neue mit Erfolg** die gedachte Beihilfe beim Magistrat oder Landratsamt geltend machen können. **Ebenso in anderen Provinzen.**

× **Gütersloh**, 5. Okt. Heute fand hier eine Hauptversammlung „**der Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums unter den Katholiken**" statt. In dem von salbungsvollen Salbadereien triefenden Aufrufe heißt es: „Das Verlangen nach dem lautern Evangelium, welches auch innerhalb der katholischen Kirche an manchen Orten in unserem deutschen Vaterlande und außerhalb desselben erwacht ist, lenkt unseren Blick auf eine Aufgabe, welche die evangelische Christenheit im allgemeinen wenig beachtet hat." — Wo zeigt sich dieses Verlangen? Man merkt nirgendwo im deutschen Reiche etwas davon. — Wenn wir nicht sehr irren, gibt's hier auch eine Missionsgesellschaft mit einem hier residierenden Missionsprediger, der weiter nichts zu tun hat, als die **Juden** zum lautern Evangelium zu bekehren. Beide Missionsgesellschaften sind gleich **harmlos**, und man sollte sie deshalb nicht ärgern.

× **Westerwiehe**, 5. Okt. Memento mori! Der Kötter Wilh. **Kleinekorte** von hier war heute morgen damit beschäftigt, mit Pferd und Wagen dem Heuerling Tönspeterotto düngen zu helfen. Als Kl. zum Frühstück nicht zurückkehrte, schaute T. nach ihm aus und fand ihn als Leiche auf der Lanostraße. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Paderborn, 2. Okt. Der Eisenbahn-Tunnel bei **Altenbeken** wird, das steht jetzt fest, noch mindestens bis zum nächsten Herbst für den Verkehr gesperrt bleiben. Die Herstellungsarbeiten selbst haben noch nicht einmal begonnen und werden wohl in einigen Monaten erst beginnen können. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, zwei Stollen zu bauen, von denen der eine an der Südseite der Einsturzstelle getrieben wird, um durch Umgehung der verschütteten Stelle, die 26 Meter Länge umfaßt, eine Kommunikation der beiden Tunnelseiten zu schaffen, dieser Stollen wird 2,5 Meter breit und etwa 40 Meter lang. Er führt durch harten Wellenkalk, und die Arbeit kann nur sehr langsam gefördert werden. Der andere Stollen geht durch die Verschüttungsmasse unterhalb des Gewölbes, man beabsichtigt damit an das Einsturzloch zu gelangen, um einen Einblick in dieses zu erlangen und danach die weiteren Vorkehrungen zu treffen. Man nimmt aus verschiedenen Gründen nach dem Befunde beim Bau des Tunnels an, daß sich oberhalb der Einfallstelle größere Höhlungen in den zerklüfteten Kalksteinfelsen befunden haben, in die Wasser aus dem Hangenden herabgestürzt sind, die das ein Meter dicke Sandsteinmauerwerk durchschlagen haben. Erforderlichenfalls wird man über der Einfallstelle einen Schacht abteufen, die Höhe beträgt dort nur 52 Meter. Erst wenn die Oeffnung wieder geschlossen ist, wird man mit dem Herausschaffen der Schuttmassen beginnen, die aus Kalkfelsstücken und Lehm bestehen und eine zähe, kompakte Masse bilden. Hat diese Arbeit ihr Ende erreicht, wird die Neuaufmauerung der schadhaften Stellen in der Umgebung der Einfallstelle erfolgen, die etwaigen reparaturbedürftigen Stellen werden schon vorher in Angriff genommen, und zwar erfolgt die Ausbesserung mit hartgebrannten Ziegelsteinen, von denen nicht weniger als 1 200 000 bei einer Großziegelei in Lippe bestellt sind. Die Kosten der Ausmauerung der schadhaften Stellen belaufen sich auf 320000 Mk. nur für die Arbeit, welche an den Unternehmer Schanze aus Rotenburg a. d. Fulda vergeben ist. Das Material, zu dem auch 56 Doppellader Zement gehören, stellt die Eisenbahnverwaltung. Die Kosten der Wiederherstellung des Tunnels werden sich höher belaufen als der Bau des ganzen Werkes zu Anfang der 60er Jahre, die Reparaturzeit wird wahrscheinlich etwa anderthalb Jahre in Anspruch nehmen.

Minden, 4. Okt. Der Regierungsrat **Hübener** in Minden wurde zum **Verwaltungsgerichtsdirektor** ernannt und an die Regierung in Königsberg versetzt.

× **Halle i./W.**, 5. Okt. Heute wurde hier der Schweinezucht-**Viehmarkt** abgehalten; er war sehr schlecht beschickt und ebenso schlecht besucht. Nennenswerte Verkäufe haben nicht stattgefunden. Man kam zu der Ueberzeugung, daß der Markt seinen ganzen Wert verloren hat, so lange der Zuchtviehmarkt in **Hamm** eingerichtet ist. Auch fiel es auf, daß Züchter, deren Namen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt sind, den Markt gar nicht beschickt hatten. Diese haben sich entschieden schon bessere Absatzgebiete aufgeschlossen. Am meisten aber mußte man sich darüber wundern, daß auch nicht ein Schwein mit Zuchtnummer versehen war dieses kann man auf einem Zuchtviehmarkt doch heute wohl verlangen.

Aus dem Regbz. Münster.

Dolberg, 5. Okt. Die **Obduktion** der Leiche des erschossenen Maurers **Anton Grümme** wurde gestern mittag vom Kreisphysikus Herrn Dr. **Heyne** aus **Beckum** und Herrn Dr. **Petermöller** aus **Oelde** vorgenommen. Es ergab sich, daß Nieren und Leber des Toten von dem Geschoß getroffen waren. Die Kugel, die den Körper auf der linken Seite traf, fand sich an der rechten Seite noch vor.

+ **Warendorf**, 5. Okt. Ein **wolkenbruchartiger Regen** mit tobendem Sturmwind ging gestern abend gegen 7 Uhr nieder. Die Ziegel wurden von den Dächern geworfen und zahlreiche Bäume entwurzelt. An der Chaussee nach **Sassenberg** lagen mehrere Bäume quer über der Chaussee und machten ein Passieren für Fuhrwerk unmöglich. Die Landpost mußte den Weg über einen Feldweg nehmen.

Telgte, 5. Okt. Die alte Linde am Steintor stürzte gestern abend gegen 7 Uhr infolge des Sturmes mit donnerähnlichem Krachen zu Boden. Trotz strömenden Regens lief sofort Jung und Alt zum Steintor, um den gefällten Riesen in Augenschein zu nehmen. Das am Fuße des Baumes stehende steinerne Denkmal ist mit umgerissen. Telgte ist leider um ein altes Wahrzeichen ärmer geworden.
(Münst. Anz.)

Münster, 3. Okt. Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird am 19. Oktober hier seine 22. Jahresversammlung abhalten. In ihr wird Regierungsrat Dr. Weymann-Berlin über Arbeiterversicherung und Alkoholismus und H. Sohnrey-Berlin über das Wirtshaus auf dem Lande sprechen. Der Versammlung wird am 18 Oktober ein öffentlicher Begrüßungsabend vorangehen, bei dem Regierungspräsident Dr. v. Gescher-Münster, Dr. med. Becker-Münster, Frau Prof. Götze-Braunschweig, Abg. Schmedding-Münster, Dr. med. Laquer-Wiesbaden, Regierungsassessor v. Treskow-Münster u. a. Ansprachen halten werden. Münster ist übrigens für den Kampf gegen die Trinkschäden geschichtlicher Boden, da dort schon am 9. Okt. 1840 die ärztliche Gesellschaft" ein die Mäßigkeitsbewegung empfehlendes Gutachten erstattete. — Daß der „Kampf gegen die Trinkschäden" in Münster irgend welchen Erfolg gehabt hat, davon hat man freilich in unserer guten Stadt noch nie etwas gehört.

Vermischtes.

— **Berlin**, 6. Okt. Polizeilich aufgelöst wurde Mittwoch abend eine Pücklerversammlung in Berlin. Der Dreschgraf machte zur Lösung der Judenfrage so drastische Vorschläge, daß der überwachende Polizeileutnant zur Auflösung der Versammlung schritt. Der Graf geriet hierüber in große Wut. Erregt schlug er mit der Faust auf den Tisch und rief den Polizisten zu, er verbitte sich diese fortwährenden Auflösungen. Durch die Auflösung seien wieder 60000 Sozialdemokraten mehr geschaffen worden. Des auflösenden Beamten deutschnationale Gesinnung müsse er stark bezweifeln. Die versammelte Menge blieb zunächst im Saale, brachte dem Grafen stürmische Ovationen und sang „Deutschland über alles". Etwa 20 Schutzleute, die plötzlich aus einem Nebenzimmer kamen, **räumten** darauf den **Saal gewaltsam**. Graf Pückler war über die Auflösung so erregt, daß er bemerkte, er werde deswegen Berlin eventl. ganz seinem Schicksal überlassen. — Für die Einberufer hat neuerdings jede Auflösung einen unangenehmen Beigeschmack. Einem Beschluß des Saalbesitzervereins gemäß müssen nämlich immer vor Beginn der Versammlung 50 Mk. deponiert werden, die im Falle der Auflösung der Wirt für das entgangene Geschäft erhält.

□ **München**, 6. Okt. Gott sei Dank, sie haben sich! Vor wenigen Tagen hat im Hotel „Russischer Hof" in aller Stille die Verheiratung der geschiedenen Großherzogin von Hessen Melitta mit dem Großfürsten Kyrill von Rußland stattgefunden, und zwar durch einen Popen und durch einen koburgischen Standesbeamten. Zu der Handlung waren eingetroffen: die Mutter der Großherzogin Melitta, Herzogin Witwe Marie von Koburg, ferner deren Bruder, Großfürst Alexis, und der Herzog von Leuchtenberg. Es wurde das strengste Stillschweigen beobachtet.

Die Heirat konnte bekanntlich bisher deshalb nicht stattfinden, weil Zar Nikolaus, der Onkel des Bräutigams, die ebeliche Verbindung von Vetter und Cousine nicht zugeben wollte. Jetzt haben sich die beiden offenbar gegen den Willen des Zaren trauen lassen.

— **Mauerlicht**, 4. Okt. Liebespein. In einem hiesigen Hotel versuchten zwei aus Deutschland zugereiste junge Leute, die 18jährige Tochter eines Kasseler Professors und ein 22jähriger Mann Selbstmord zu verüben, indem sie sich die Pulsadern durchschnitten. Man hofft, beide am Leben erhalten zu können.

□ **Paris**, 5. Okt. Dem amerikanischen Aegyptologen Zimmermann wurde in einem hiesigen Hotel seine Sammlung ägyptischer Altertümer im Wert von angeblich einer Million Francs gestohlen. Ein in demselben Hotel wohnhafter Engländer wurde verhaftet; es wurden bei ihm nur einige wenige Stücke der Sammlung gefunden.

× **Paris**, 5. Okt. Im Departement Isère herrscht seit gestern starke **Kälte** und **Schnee**. Bei Grenoble sind die Hügel schneebedeckt.

Letzte Drahtnachrichten.

+ **Berlin**, 6. Okt. Hier wurden gestern abend 25 sozialdemokratische Versammlungen abgehalten, in denen eine Resolution angenommen wurde, die sich **gegen** die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit ausspricht.

+ **Hamburg**, 6. Okt. Die Polizei entdeckte in der Altstadt eine Falschmünzerwerkstatt. 3 Personen wurden verhaftet.

Briefkasten.

Herrn S. in Bielefeld. Die Redensart „Der Bien muß" hat folgenden Ursprung: Es gibt eine alte Anekdote von einem Reisenden, der im Auslande Bienen von der Größe eines Schafes gesehen zu haben vorgibt, während die Bienenkörbe nicht größer gewesen seien, als die in der Heimat, und der dann auf die Frage, wie die Bienen denn hineinkämen? antwortete: „Dafür laß ich sie selbst sorgen." Diese Anekdote hat Wilhelm **Camphausen** (1818—85) in den „Düsseldorfer Monatsheften" illustriert und einem für sein Vaterland begeisterten Russen die volkstümlich gewordene Antwort „Der Bien muß" in den Mund gelegt.

THEE-MESSMER

B. Linnemann & Co., Oelde. Ferd. Reinharz, Rheda, B. Illigens in Beckum und B. Greyen in Ennigerloh.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Friedrich Möller in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: Jos. Bertz. i. Joseph Holterdorf in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition Bielefeld, Klosterplatz.

Handels-Nachrichten.

Marktpreise in Soest vom 5. Oktober 1905.

Butter, Pfund	1,10—1,15 ℳ	Pflaumen, Zentner	5—6 ℳ
Hühnereier, 14 Stück	1,00 ℳ	Kohlrabi, 4 Stück	10 ₰
Enteneier, 11 Stück	1,00 „	Rettiche, 4 Stück	10 „
Kartoffeln Ztr.	3,50 „	Radieschen, Bund	5 „
Mäusekartoffeln, Ztr.	4,50 „	Sellerie 2 Knollen	15 „
Weißkohl, Kopf	10 ₰	Porree, Bund	10 „
Rotkohl, Kopf	30 „	Wurzeln, Pfund	5 „
Wirsingkohl, Kopf	15 „	Roterüben, 4 Stück	10 „
Blumenkohl, Kopf	25—30 „	Steckrüben 3 Stück	10 „
Aepfel, Zentner	8—18 ℳ	Zwiebeln, Pfund	6—7 „
Birnen, Zentner	4—7 „	Wallnüsse, 100 Stück	40 „

Minden, 4. Oktbr. Zum gestrigen **Viehmarkt** waren zum Verkauf gestellt: 48 Pferde, 84 Stück Rindvieh, 4009 Schweine (darunter 610 Stangenschweine und 3399 Ferkel), 48 Schafe. Die Schweinepreise waren i. „M.-L. Krbl." etwas niedriger wie am letzten Viehmarkt. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel das Paar 24—27 —30—36 Mk., Stangenschweine erbrachten das Stück 40—50—60—80 Mk. Die Preise für Pferde betrugen 200—450 Mk., für Rindvieh 150—330 Mk., für Schafe 10—12 Mk.

Guts-Verkauf!

Das von mir angekaufte Gut des Herrn **Thiemann** Nr. 27 zu Schmerlecke, Kreis Lippstadt, in Größe von ca. 450 Morgen, bestehend in vorzüglichen Ländereien, Wiesen und Weiden, nebst aufstehenden fast neuen, massiv erbauten

Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden sowie der dazu gehörenden Mühle,

soll am

Dienstag, dem 10. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr anfangend,

in dem Lokale des Herrn Gastwirt **Schulte** zu Schmerlecke in **einzelnen** Parzellen oder im **Ganzen, sowie auch geteilt,** unter günstigen Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu ich Kaufliebhaber hierdurch einlade.

Bielefeld, den 2. Oktober 1905.

Bernhard Ruben.

Vorschriftsmäßige

Militär-Bürsten,

sowie

Brustbeutel, Klopfpeitschen, Hosenträger, Schürzen, Knopfgabeln, Patten-Scheren, Spindschlösser, Messer, Scheren, Kämme, Spiegel,

Rekrutenkoffer

usw. empfiehlt billigst

Louis Dicke Nachf.,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,

Bielefeld, Goldstraße 6.

W. Konwinsky

Landschaftsgärtner

Bismarckstr. **Hamm,** Bismarckstr.

empfiehlt sich zum

Anlegen und Umändern von Gärten und Park-Anlagen.

Pläne. — Kostenanschläge.

Obst-Anlagen

unter Garantie.

Oefen u. Herde

in reichhaltiger Auswahl

findet man bei

Conr. Friedrichs jr.,

Lippstadt.

Clemens Druffel

Wiedenbrück

empfiehlt in grosser Auswahl und in allen Preislagen:

Fertige Damen-Jacketts
Fertige Damen-Paletots
Fertige Damen-Capes
Fertige Herren-Ueberzieher
Fertige Herren-u. Knabenanzüge
Fertige Herren-Pelerinen
Fertige Joppen u. Hosen u. s. w.

Formulare zu Kostenanschlägen und Massenberechnungen vorrätig bei **E. Holterdorf, Oelde.**

Das Damenheim in Dortmund,

Borstraße 24,

bietet kaufm. Gehülfinnen und Beamtinnen zu sehr mäßigem Preise **volle Pension.**

St. Josefinenstift-Dortmund.

Sämtliche Neuheiten in

Damen- und Kinder-Konfektion,

wie: **Uebergangs-Mäntel, Golf-Capes, Frauen-Umhänge u. -Paletots, Damen-Plüsch-, Astrachan- und Eskimo-Jackets und -Paletots, Kinder-Jacketts und Capes** in allen Grössen,
sind vom einfachsten bis elegantesten Genre in reichster Auswahl eingetroffen.

Geschmackvollste Ausführung! — **Anerkannt billigste Preise!**

Allerneueste Kostüm- u. Kleiderstoffe.
Modernste, abgepasste **Blusen.**
Buckskins und Paletot-Stoffe
in grosser Auswahl.
Abgepasste Hosen u. Anzüge
in allen Dessins.
Bettbarchent, Federn und Daunen.

Flanelle in allen Farben und Qualitäten.
Jaquarddecken in Wolle u. Baumwolle.
Lama- und Plüsch-Echarpes in reichster Auswahl.
Fertige Damen- und Kinder-Schürzen
in Alpacca und Siamosen.
Trikot- und gefütterte Glacé-Damen- und Herren-Handschuhe
in allen Grössen.
Cocos-, Plüsch- und Linoleum-Läuferstoffe. Plüsch- und Linoleum-Vorlagen.
Sämtliche Unterzeuge
in besten preiswerten Qualitäten.

B. Pott-Wiegard, Oelde.

In grösster und schönster Auswahl,
neuesten Modells

Winter-Jacketts, Frauen-Paletots, Kragen, Kinder-Mäntel
in jeder Grösse.

In **Blusen** und **Kleiderstoffen** das Neueste.

Hosen, Unterjacken jeder Grösse.

Th. Holtmann, Beckum, Weststrasse 16.

Lodenjoppen, Winter-Ueberzieher, Herren- und Knaben-Anzüge.

Knaben-, Mädchen-, Damen-Hemden.

Schürzen, Corsettes, Handschuhe, Unterröcke.

Betten

in besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Stadttheater Bielefeld.
Freitag, den 6. Oktober 1905: **Keine Vorstellung.**
Sonnabend: Vorstellung zu kleinen Preisen.
2. Vorstellung im Schiller-Zyklus:
Fiesco
od.: Die Verschwörung zu Genua.
Trauerspiel in 5 Akten von Fr. von Schiller.

Theater-Blusen
in grösster Auswahl.
F. Buddeberg,
Bielefeld.

Ich bin von der Reise zurück.
Dr. Jürgensmeyer
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt,
Bielefeld, Viktoriastr. 4.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
6 Stück 10 Wochen alte Ferkel bei **Franz Steinkötter, Kpl. Beckum.**

Arbeiter-Verein, Oelde.
Am Sonntag, dem 8. Oktbr., nachmittags 5 Uhr:
Versammlung.
Vortrag des Herrn Arbeitersekretärs **Holle, Lippstadt.**
Von 4½ Uhr ab können Beiträge gezahlt werden.
Der Vorstand.

Beachten Sie den
Ausverkauf
Max Schwarte.

Echte Stralsunder
Spielkarten
(Piquet und Whist)
mit und ohne Goldecken sind in allen Preislagen vorrätig.
E. Holterdorf, Buchhandlung, **Oelde.**

Ein weißer Schwan
hat sich von hier entfernt. Es wird gebeten, denselben nicht zu töten, sondern Nachricht nach hier zu geben.
Haus Vornholz bei Ostenfelde.

Landwirtschaftl. Kreis-Verein, Beckum.
Bezirk Oelde.
Am Sonntag, dem 8. Oktbr., des Nachmittags um ½3 Uhr, findet in **Ennigerloh** im Hotel **H. Höner** eine
Bezirks-Versammlung
statt, wozu die Mitglieder, wie auch Nichtmitglieder eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Verschiedenes.
2. Vortrag des Herrn Direktor Armbrustmacher üb. Schweinezucht und Schweinemast.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Bezirks-Vorstand.

Dreizehnlinden
von F. W. Weber.
Mit Erläuterungen des Verfassers.
Billige Ausgabe!
Mit Portrait.
Preis eleg. geb. M. 2.50, mit Porto M. 2.70.
Vorrätig bei
E. Holterdorf,
Buchhandlung, **Oelde.**

Ein zuverlässiges
Dienstmädchen
wird zum 1. Januar für eine Beamtenfamilie in **Wiedenbrück** gesucht. Näh. in der Exped.

Suche sofort gegen hohen Lohn ein braves und zuverlässiges
Kindermädchen
zu drei kleinen mutterlos. Kindern.
Dr. med. Bühner, Hörde.

Arbeiter und Arbeiterinnen
für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.
H. Simons & Co.,
Rheda, Bez. Minden.

Schreinergesellen
gegen hohen Lohn sofort gesucht. Dauernde Stellung. Reise wird event. vergütet.
Dampfschreinerei Buch, Köln,
Luxemburgerstraße 152.

Lehrlingsgesuch.
Per bald oder sofort kann ein Sohn achtbarer kath. Eltern mit guter Schulbildung, nicht unter 16 Jahren, zur gründl. Erlernung des Faches und Buchführung hier eintreten, um das **Molkereifach** zu erlernen.
P. Pingeler, Molkereiverwalter, **Erwitte i. W. b. Lippstadt.**

Suche zum 1. April 1906 gegen hohen Lohn einen
Knecht,
der zuverlässig selbständig wirtschaften kann.
H. Hötte, Dampf-Kornbranntweinbrennerei, **Borheim.**

Zum 1. April 1906 ein zuverlässiger, guter
Ackerknecht
gesucht, der gut mit Pferden umzugehen weiß. Lohn nach Uebereinkunft. Gute Behandlung zugesichert. Näh. in der Exped.

Krankheitshalber suche auf sofort einen jüngeren, zuverlässigen
I. Ackerknecht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Arbeiter gesucht.
Heinr. Rüthschilling,
Bauunternehmer, **Wiedenbrück.**

Auf sofort ein
Schäfer gesucht
von **Gerh. Roxel,**
Gutsbesitzer, Kpl. Beckum.

1 Schuhmachergeselle
sofort gegen hohen Lohn auf dauernde Arbeit gesucht.
W. Luchtefeld,
Bohren bei Warendorf.

Ein Junge, 14 Jahre, sucht Stelle als Schneiderlehrling. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Wer Arbeitskräfte sucht:
Dienstmädchen, Gehülfinnen, Haushälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. Nach **Imaliger Aufnahme erfolgt die Vierte kostenlos.**

Krankheitshalber des jetzigen wird zum 1. November ein braves und zuverlässiges kath.
Mädchen
zu kleinem Haushalt (2 Personen) gesucht.
Frau W. Wigger, Ennigerloh.

Ein erfahrener, zuverlässiger
Bäckergeselle
gegen guten Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. Motorbetrieb und keine Nachtarbeit.
Offerten unter **R. K.** befördert die Exped. dieses Blattes.

Junger Mann,
25 J. alt, sucht eine Stelle als **Lager- od. Plahrarbeiter.**
Wer? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Einem Teile der Auflage heutiger Nummer liegt eine Beilage der Firma **J. B. Holtel** in **Sendenhorst** bei.

Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 231. — 1905. Freitag, 6. Oktober.

10. Deutscher Charitastag.

Dortmund, 4. Oktober.

Nach einem feierlichen Eröffnungsgottesdienst in der Liebfrauenkirche wurde die Generalversammlung des Charitasverbandes am Dienstag Vormittag in der Kronenburg eröffnet. Die Versammlung ist gut besucht; es sind auch zahlreiche Damen anwesend.

Msgr. Dr. Werthmann dankt den Vertretern der Kommunal- und Provinzialbehörden für ihr Erscheinen. Zu stellvertretenden Vorsitzenden werden gewählt Graf Praschma und Landgerichtsdirektor Lohmann-Essen-Ruhr, während I. Vorsitzender Msgr. Dr. Werthmann ist.

In der gestern nachmittag beginnenden ersten beratenden Charitasversammlung sprach Herr Stadtpfarrer Bartels-Bielefeld über das Thema:

Wie hat die katholische Charitas bei der Ausführung des Fürsorgegesetzes mitgewirkt und welches sind ihre weiteren Aufgaben?

Alle diejenigen, welche offenen Auges die Entwickelung der gesellschaftlichen Verhältnisse besonders in den größeren Städten verfolgen, schauen mit Besorgnis in die Zukunft, vor allem wegen der zunehmenden Verwahrlosung der Jugend. Seit Jahrzehnten sind von berufenen Personen mancherlei Maßnahmen getroffen, um dem Uebel entgegenzuarbeiten. Im Jahre 1894 wandte unser hochseliger Bischof Hubertus Simar diesem Gegenstande seine besondere Fürsorge zu. Er gründete für die gesamte Diözese Paderborn den Erziehungsverein, der einen doppelten Zweck hat:

1. Die Nachweisung verwahrloster und erziehungsbedürftiger katholischer Kinder.
2. Die Vermittelung von Unterbringungsstellen für dieselben sowohl vor als nach ihrer Entlassung aus der Schule, sowie Hülfeleistung bei deren Pflege und Erziehung.

Der Verein war in seiner Tätigkeit anfangs beschränkt auf Waisenkinder und solche, welche von den Eltern freiwillig überwiesen wurden. Durch den Verein geschah manches Gute, aber ein Uebelstand machte sich unangenehm bemerkbar. Bei zerrütteten Familienverhältnissen überließen oft Eltern dem Vereine ihre Kinder; dieselben wurden in guten Familien oder Anstalten untergebracht. Waren aber die Kinder 14 Jahre alt, dann verlangten in vielen Fällen die Eltern ihre Kinder zurück, um sie auf die Fabrik zu schicken und den Verdienst einstreichen zu können. In wenigen Wochen war dann gewöhnlich zerstört, was in jahrelanger Arbeit aufgebaut war. Da kam im Jahre 1900

das Gesetz über Fürsorgeerziehung Minderjähriger,

das diese und viele andere Mißstände zu beseitigen geeignet ist. Das Gesetz bestimmt bekanntlich, daß den Eltern ihre Kinder fortgenommen und unter staatlicher Aufsicht erzogen werden sollen:

1. wenn die Eltern so schlecht sind, daß zu befürchten ist, sie selbst führen ihre Kinder dem sittlichen Verderben entgegen;
2. wenn die Kinder strafbare Handlungen begangen haben und anzunehmen ist, daß sie ganz verwahrlosen, falls sie in den bisherigen Verhältnissen bleiben.

§ 2 dieses Gesetzes lautet:

„Die Fürsorgeerziehung erfolgt unter öffentlicher Aufsicht und auf öffentliche Kosten in einer geeigneten Familie oder in einer Erziehungs- oder Besserungsanstalt."

Also in einer geeigneten Familie sollen vor allem die Kinder untergebracht werden. In den Ausführungsbestimmungen heißt es:

„So lange die Zwecke der Fürsorgeerziehung und Unterbringung in einer Familie nur irgend erreicht werden können, ist dieser der Vorzug zu geben."

In dieser Bestimmung liegt der Grund, daß sich durch dies Gesetz der christlichen Charitas ein weites, fruchtbares Feld der Tätigkeit eröffnete. Denn wer soll die geeigneten Familien ermitteln? Wer soll die in den Dörfern untergebrachten Kinder beaufsichtigen, über ihre Erziehung 2c. wachen? Das Gesetz setzt stillschweigend die Mitwirkung der christlichen Charitas voraus, und darin hat der Gesetzgeber sich nicht getäuscht.

Könnte ich Sie heute auf einen hohen Berg führen, wo wir unser ganzes Vaterland überschauen könnten, wir würden ein herrliches, verschiedenartiges Ackerfeld der christlichen Charitas sehen. Es ist eine junge Pflanzung in üppigem Wuchs und lieblicher Blüte, die Zeit der Fruchtreife ist noch nicht gekommen. Wir würden verschiedene Kulturen sehen, auf einigen Feldern hochaufgeschossene Pflanzen, denen noch die Kraft fehlt, sich aufrecht zu halten, wie junge Bäume an Pfähle gebunden. Auf andern Feldern stehen junge, ganz gesunde Pflanzen, die in gutes Erdreich verpflanzt wurden und jetzt herrlich in der Freiheit gedeihen, d. h. die einen Fürsorgezöglinge sind in Anstalten, wo sie an eine mehr oder weniger strramme Ordnung gewöhnt werden, die anderen sind in Familien, wo sie dieselben Freiheiten genießen wie die Kinder bei ihren Eltern. Ueber 6000 solche Pflanzen werden in Preußen alljährlich aus dem steinigen Boden entarteter Familien in gesundes Erdreich verpflanzt, und bei dieser Arbeit wirkt die christliche Charitas in hervorragender Weise mit. (Beifall.)

In meiner Stellung als Präses der Diözese Paderborn habe ich in bescheidenem Umfange mitwirken können an der Ausführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes. Ich will deshalb in schlichten Worten Ihnen vortragen, wie in Westfalen, speziell

die Fürsorgeerziehung in der Diözese Paderborn

gehandhabt wird, ich hoffe bei manchen von Ihnen das Interesse für diese Sache zu wecken und das ist der Zweck unserer Beratung.

Hat der Vormundschaftsrichter in rechtskräftiger Weise Fürsorgeerziehung angeordnet, dann werden die Akten über die Verhandlungen dem Landeshauptmann überschickt. Dieser entscheidet, wie und wo das Kind erzogen werden soll, ob in einer Anstalt oder in einer Familie. Wir haben in Westfalen für die katholischen Zöglinge mehrere Anstalten, die sehr segensreich wirken. Alle stehen unter erprobter geistlicher Leitung; sie behalten ihre Zöglinge ein oder mehrere Jahre, um sie dann als Dienstmädchen, Lehrlinge oder Arbeiter in Familien zu geben.

Diejenigen Zöglinge, welche nicht für Anstaltserziehung bestimmt werden, überweist der Herr Landeshauptmann fast ausschließlich dem katholischen Erziehungsverein der Diözese Paderborn behufs Unterbringung in geeigneten Familien. Ueber diese Art der Fürsorgeerziehung möchte ich noch des Näheren berichten.

Der Erziehungsverein hat vor 4 Jahren in Bielefeld ein Haus errichtet, um diese Kinder vorläufig aufnehmen zu können. Die Gemeinde, aus welcher das Kind stammt, muß den Zögling nach Bielefeld bringen und zugleich 50 bezw. 60 oder 70 Mk. zahlen für die erste Ausstattung. Das sind auch die einzigen Kosten, welche die Gemeinde durch die Fürsorgeerziehung hat. Alle anderen Kosten tragen zu ⅓ die Provinz und zu ⅔ der Staat. Im Fürsorgeheim wird das Kind zunächst gereinigt und neu gekleidet. Manche der eingelieferten Kinder bieten ein trauriges Bild auch körperlicher Vernachlässigung. Es wurden uns vor einiger Zeit 4 Geschwister gebracht, die alle ein Augenleiden hatten. Um unsere Kinder vor Ansteckung zu bewahren, zogen wir sofort einen Arzt zu Rate, der feststellte, daß das Leiden die Folge gänzlicher körperlicher Vernachlässigung sei, und daß es zu vollständiger Erblindung würde geführt haben. Diesen Kindern hat das Fürsorgegesetz das Augenlicht gerettet. Die Fälle, in denen ärztliche Hülfe notwendig ist, sind verhältnismäßig häufig, was durch die Verhältnisse, denen die Kinder entnommen sind, erklärlich ist. Neuerdings hat unsere einsichtsvolle Provinzial-Verwaltung dieser Sache ihre besondere Fürsorge zugewandt. Es besteht die Absicht, eine eigene Heilanstalt für die Fürsorgezöglinge zu errichten, welche der ärztlichen Hülfe bedürfen.

Der Aufenthalt der Kinder im Fürsorgeheim dauert durchschnittlich zwei Monate. Diese Zeit dient dazu, die Kinder etwas wenigstens an Sitte und Ordnung zu gewöhnen und zugleich die guten über die geflogenen Gerichtsverhandlungen eingeschickt, sodaß der geistliche Leiter der Anstalt sich ein ziemlich zuverlässiges Urteil über den Charakter des Kindes bilden kann. Inzwischen hält er nun auch Umschau nach einer gerade für dies Kind geeigneten Familie. Es haben sich Hunderte von Familien gemeldet zur Aufnahme eines Kindes. An ganz zuverlässiger Stelle ziehen wir Erkundigungen ein, nicht nur über die allgemeinen Verhältnisse der Familien, sondern über eine ganze Reihe Einzelheiten, z. B.: Haben die Leute selbst Kinder und in welchem Alter? Würden wir einen 13jährigen Knaben bei Leuten unterbringen, die selbst ein 12jähriges Töchterchen haben, dann könnten wir den Kindern selbst nur zu leicht Versuchungen bereiten; denn die Kinder werden mit einander spielen wie Geschwister, sie sind aber keine Geschwister, wodurch leicht sittliche Gefahren entstehen könnten. Vor allem suchen wir auch zu erfahren: Weshalb wollen die Leute ein Kind annehmen? Es hat keine Bedenken, daß die Kinder zu Arbeiten, die ihrem Alter entsprechen, herangezogen werden, wir müssen aber vollkommene Gewißheit haben, daß jede Gefahr der Ausnutzung ausgeschlossen ist. Es ist mir öfter die Bemerkung gemacht worden: Ach, die Leute, welche ein Kind annehmen, tun es entweder, um das Pflegegeld zu erhalten, oder um ein Dienstmädchen zu ersparen. Nach meinen Erfahrungen entbehrt das herbe Urteil der Berechtigung. Die am häufigsten vorkommenden Beweggründe der Annahme eines Kindes sind: Kinderlose Ehe, Ersatz für ein jüngst verstorbenes Kind, oder die eigenen Kinder sind erwachsen und verheiratet, da finden die noch rüstigen Eheleute ihr Haus zu öde und zu still; nicht selten nehmen Leute ein Kind nur, um ein gutes Werk zu tun. Allerdings sind es gewöhnlich sogen. „kleine Leute", die ein Kind anzunehmen wünschen, kleine Bauern, Handwerker- und Arbeiter-Familien. Das ist uns gerade lieb; nach Möglichkeit suchen wir die Kinder in solche Verhältnisse zu bringen, in denen sie nach Beendigung der Fürsorge weiter leben können. Daß es uns bisher möglich war, für alle uns überwiesenen Kinder geeignete Familien zu finden, ist jedenfalls ein unanfechtbarer Beweis dafür, daß die christliche Charitas noch nicht erstorben ist.

Wenn nun die Auskunft über die Familie vollständig zufriedenstellend ist und die Verhandlungen beendet sind, dann wird das Kind den Pflegeeltern übergeben. Damit ist aber die Tätigkeit des Erziehungs-Vereins keineswegs beendet. Für die Zeit der Fürsorgeerziehung haben die Eltern keine Rechte über ihre Kinder, auch die etwaige Vormundschaft ruht. Dafür wird den Kindern ein Fürsorger gegeben, der die Stelle der Eltern vertritt und mit väterlicher Liebe sich des Pfleglings annimmt. Auf Vorschlag des Erziehungs-Vereins ernennt der Landeshauptmann den Fürsorger, der darüber zu wachen hat, daß der Zögling gute Nahrung und Kleidung erhält, zum Guten angehalten wird, regelmäßig die Schule und Kirche besucht, die hl. Sakramente empfängt usw. Am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres berichten die Fürsorger durch den Erziehungs-Verein an den Landeshauptmann über die Gesundheit, körperliche und geistige Entwickelung sowie über das Betragen des Zöglings. Wenn es notwendig ist, erhält der Zögling eine ernste Verwarnung, und wenn das nicht fruchtet, wird er in eine Anstalt mit strenger Zucht zurückgenommen. Das ist m. E. ein wichtiges Moment beim Fürsorgegesetze, daß die Zöglinge wissen, bei guter Führung empfinden sie keinerlei Druck des Gesetzes, sind sie aber widerspenstig, dann werden sie in empfindlicher Weise gestraft.

Noch weiter geht die Sorge für die in Familien untergebrachten Kinder. Alljährlich einmal läßt der Landeshauptmann durch einen Kommissar jedes Kind besuchen. Domkapitular Dr. Woker verwaltet dies Amt für die Diözese Paderborn. In die entlegensten Dörfer des Sauerlandes zieht er alljährlich, um sich persönlich zu überzeugen, ob die Kinder gut untergebracht sind und ihr Betragen zufriedenstellend ist. Seine Berichte geben dankenswerte Anregungen. Manchem Kinde ist, um nur eins zu erwähnen, auf seinen Antrag hin ärztliche und besonders spezialärztliche Hilfe zuteil geworden bei einem Leiden, das sonst nicht beachtet wäre.

Endlich versammelt alljährlich einmal der Landeshauptmann um sich alle Geistlichen, Laien unserer Provinz, die als Leiter von Anstalten oder im Erziehungs-Vereine bei Ausübung des Fürsorgegesetzes mitwirken. Es sind 22 Herren, Protestanten und Katholiken, die in Münster sich einfinden, um ihre Erfahrungen miteinander auszutauschen und von einander zu lernen. Das sind sehr ernste, aber überaus segenbringende Beratungen, die da gepflogen werden. Ich darf hierbei wohl auch auf einen Vorteil hinweisen, den das Gesetz indirekt bringt: Es bringt Katholiken und Protestanten auf dem Arbeitsfelde der Charitas wieder etwas zusammen. Das Gesetz ist auf konfessioneller Grundlage aufgebaut; es bestimmt, daß die Kinder in Anstalten bezw. Familien ihrer Konfession untergebracht werden müssen, und gerade dadurch sind alle Streitfälle vermieden. In brüderlicher Liebe arbeiten wir mit den Herren der anderen Konfession zusammen und lernen uns wieder verstehen.

Somit muß anerkannt werden, daß unsere Provinzial-Verwaltung keine Mühe und keine Opfer scheut, um die Fürsorgezöglinge zu guten und tüchtigen Menschen heranzubilden; aber auch das darf nicht vergessen werden, daß die christliche Charitas hierbei in weitem Umfange mitwirkt.

Entsprechen nun auch die Erfolge den angewandten Mühen?

Wohl auf keinem Gebiete ist so leicht erfolglose Arbeit möglich als bei der Leitung der mit freiem Willen begabten Menschenkinder. Wie mancher eifrige Seelsorger der Diaspora liegt unter dem Drucke, daß — wie er meint — sein Wirken so ganz erfolglos ist. Zudem entzieht sich auch in vielen Fällen der Erfolg unserer Wahrnehmung. Dieses vorausgeschickt, trage ich kein Bedenken zu sagen, daß der Erfolg des Fürsorgeerziehungsgesetzes ein sehr erfreulicher, ja unerwartet großer ist. Man darf allerdings nicht erwarten, daß die Zahl der Verbrechen und Vergehen in unserem Vaterlande nach 5jährigem Bestehen des Gesetzes wesentlich zurückgegangen ist; ein solcher Erfolg kann doch erst nach Jahren sich bemerkbar machen. Man darf es einem 14jährigen Burschen auch nicht zum Verbrechen anrechnen, wenn er den Versuch macht, aus der Anstalt zu entweichen. Das ist zwar für die Anstalt und die Behörden sehr unangenehm, aber ein Verbrechen ist es doch nicht. Wie oft hört man, daß Gymnasiasten heimlich das Elternhaus verlassen haben, um auf Abenteuer auszuziehen. Nachher setzen sie ihre Studien fort und gelangen oft noch zu sehr hohen Stellen.

Um den Erfolg des Fürsorgegesetzes zu konstatieren, muß man m. E. feststellen, wie viele von den Zöglingen, die früher zu sehr ernsten Klagen Veranlassung gegeben haben, betragen sich jetzt gut?, wie viele befriedigend?, wie viele ungenügend? Der Erziehungs-Verein der Diözese Paderborn hat von seiner Zentrale Bielefeld aus seit Bestehen des Gesetzes 452 Fürsorgezöglinge und 205 andere Kinder in Familien untergebracht.

Diese werden, wie ich vorhin schon sagte, alljährlich vom Domkapitular Dr. Woker besucht, an Ort und Stelle erkundigt sich der Revisor nach dem Betragen der Kinder. Neulich habe ich den Herrn Domkapitular gebeten, mir für meinen Vortrag mitzuteilen, bei wie vielen Kindern das Betragen gut, bei wie vielen tadelnswert sei. Der Herr sagte mir: Ich habe dies Jahr bereits 250 Kinder besucht, nur bei 10 Kindern habe ich Klagen gehört, bei allen anderen war das Betragen gut. Darunter sind viele 16-, 17- und 18jährige Jünglinge. Ich denke, das ist ein glänzendes Resultat. Wo hat ein Seelsorger, wo hat ein Lehrer solche Erfolge? Ich selbst bin durch den Erfolg zu meiner Fürsorgetätigkeit gekommen. Vor 16 Jahren fing ich an, Kinder aus verwahrlosten Familien in guten Familien unterzubringen. Ich hatte damit guten Erfolg, und das reizte mich, auf diesem Gebiete mehr zu arbeiten. Ich weiß, daß ich bei keiner anderen seelsorglichen Arbeit auch nicht annähernd solchen Erfolg habe. Darum, meine ich, sollte die christliche Charitas noch mehr als bis jetzt dies Feld bearbeiten. Hier gilt auch das Wort unseres Heilandes: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige", wenige wenigstens im Vergleiche zu dem großen Felde der Arbeit. Wenn ich noch die weiteren Aufgaben der christlichen Charitas auf diesem Gebiete erörtern soll, so will ich mich dabei ganz kurz fassen. Ich sage:

1. Es muß dahin gearbeitet werden, daß das Gesetz über Fürsorgeerziehung mehr bekannt wird. Seit 4½ Jahren ist das Gesetz in Kraft, aber in weiten Kreisen ist es noch unbekannt, in Kreisen, von denen man es wahrhaftig nicht erwarten sollte. Wenn aber irgendwo, dann hängt bei diesem Gesetze der Erfolg davon ab, daß es allgemein bekannt ist. Auf den Konferenzen der Lehrer, der Geistlichen u. a. werden Vorträge über diesen Gegenstand gehalten, aber die Erfahrung zeigt, daß das alles noch nicht genügt. Die christliche Charitas muß mithelfen, daß das Gesetz immer mehr bekannt und in geeigneten Fällen zur Anwendung gebracht wird.
2. Es müssen mehr Anträge auf Fürsorgeerziehung gestellt werden von denen, die berufen sind, die Kinder zu schützen; ich meine die Geistlichen und die Lehrer und Lehrerinnen, dann aber auch von anderen, die ein Herz haben für die liebe Jugend. Bekanntlich ist jeder berechtigt, einen Antrag auf Fürsorgeerziehung zu stellen. Wer brächte es über sich, müßig zuzuschauen, wenn ein Kind ins Wasser gefallen ist? Nun, Tausende von Kindern sind ohne ihre Schuld in sittlicher Hinsicht in einen Morast geraten, in dem sie unfehlbar zu Grunde gehen werden, wenn ihnen nicht die rettende Hand gereicht wird. Neulich wurden dem Fürsorgeheim Bielefeld in einer Woche vier 12jährige Knaben überwiesen. Unter diesen war einer, der das Vaterunser beten konnte, kein einziger konnte das Glaubensbekenntnis und die 10 Gebote. Ich lese die Akten der uns überwiesenen Kinder. Ich bin als Geistlicher meistens in größeren Städten tätig gewesen und habe manches erfahren, aber ich muß gestehen, was ich aus diesen Akten erfahren habe, geht weit über alle meine Erfahrungen hinaus; so hatte ich auch die schlechtesten Familien mir nicht gedacht. Ist es da nicht ein Werk der Barmherzigkeit, Kinder zu retten aus solchem Moraste? Kleine Unannehmlichkeiten, die mit der Antragstellung verbunden sind, können bei einer so wichtigen Sache nicht in Betracht kommen. Uebrigens will ich bemerken, daß von den zuständigen Behörden an die Beamten Anweisung ergangen ist, es geheim zu halten, von wem der Antrag auf Fürsorgeerziehung gestellt ist. Endlich
3. muß die christliche Charitas in weiterem Umfange als bisher mitwirken, um geeignete Familien ausfindig zu machen für die Aufnahme der Kinder. Die 657 Kinder, welche der katholische Erziehungs-Verein der Diözese Paderborn in Familien untergebracht hat, sind fast ohne Ausnahme in dem westfälischen Teile unserer Diözese geblieben, also in den zwei Regierungsbezirken Münden und Arnsberg. Wenn das auch ein ehrendes Zeugnis besonders für unsere Landesbevölkerung ist, so ist doch zu besorgen, daß auf die Dauer sich nicht hinreichend Familien melden, daß es geeignete Familien hinreichend gibt, ist nicht zu bezweifeln. Aber viele, die ganz geeignet sind und auch die Mittel haben, ein solches Kind zu erziehen, wagen nicht, sich zu melden, weil sie an alle möglichen Schwierigkeiten denken, die entstehen könnten. Vor allem fürchten sie, das Kind wird ihnen Aerger und Verdruß bereiten oder gar Schande machen. Gerade diese Besorgnis ist nicht begründet, weil jederzeit von uns das Kind zurückgenommen wird, wenn es die Pflegeeltern nicht behalten wollen.

Der Erziehungsverein hat zwei neu errichtete Häuser: eins in Bielefeld für die Mädchen, das andere — vor vier Wochen eröffnet — in Warburg für die Knaben. Beide Häuser sind jederzeit bereit, die Kinder wieder aufzunehmen. Mancher Vater hat unter seinen Kindern eins, das mißraten ist, das ihm viel, sehr viel Aerger und Kummer bereitet. Er kann es nicht Gott dem Herrn zurückgeben, von dem er es erhalten hat, er muß es behalten und wenn auch sein Leben dadurch verbittert wird. Viel leichter haben's da die Pflegeeltern, die das Kind jederzeit zurückschicken können, wenn es anfängt, ihnen Kummer zu bereiten.

Manche Eheleute sind gesund, sie haben ihr reichliches Auskommen, aber eins fehlt an ihrem Glücke: der Kindersegen ist ihnen nicht zu teil geworden. Solchen Leuten soll man — wenn sonst die Verhältnisse geeignet sind — Lust machen, ja auch sie überreden, daß sie wenigstens versuchsweise ein Fürsorge- oder Waisenkind annehmen. Aber, heißt es, solche Kinder haben einen bösen Keim in sich, sie haben von ihren Eltern Anlagen zu Schlechtigkeiten ererbt. Ich will nicht sagen, daß diese Einwendung jeder Begründung entbehrt, es ist wahr, wir erben von unsern Eltern leibliche und auch geistliche Anlagen und Fähigkeiten. Aber demgegenüber ist es ein Dogma unserer Religion, daß wir Christen durch die Taufe wiedergeboren werden, es ist Lehre unserer Kirche, daß bei dieser Wiedergeburt der Samen der göttlichen Tugenden und die Gaben des hl. Geistes in unser Herz gepflanzt werden. Ob dieser Samen aufgeht, ob er gedeiht und Früchte bringt, das hängt zum größten Teile von der Erziehung ab, in den meisten Fällen wird der Mensch das, was die Erziehung aus ihm macht.

Endlich aber — und mit dem Gedanken will ich schließen — hat unser göttlicher Heiland seine besondere Liebe zu den Kindern geoffenbart und uns nicht im Zweifel darüber gelassen, daß er will, seine Kirche solle ihm darin folgen. Sein besonderes Wohlwollen, ja seinen Dank wird er denen erweisen, die für seine Lieblinge arbeiten, besonders für diejenigen, welche ohne ihre Schuld in leibliche und geistige Armut geraten sind. Doch die Fülle dieses Segens, dieses Dankes wird denen zu teil werden, die aus Liebe zu ihm ein solches Kind aufnehmen; denn seine Verheißung lautet wörtlich: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf." (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

Geld! Höchste Zeit!

Sehr günstig! Ziehung in drei Tagen!
Hauptgew. 100 000 Mk. bar. Nur Geldgewinne! Meyer Dombau-Lose gültig für 2 Ziehungen. ½ Los 5.— Mk., ¼ Los 2.50 Mk. (Porto und 2 Listen 50 Pfg. extra). Jedes 2. Los gewinnt! Münchener Lose à 2.— Mk. Lose versendet
Glückskollekte **A. Rolef**, Münster i. W. Markt 37.

Füllregulier- und Dauerbrand-Oefen

in allen Ausstattungen, nur allerbeste Fabrikate, sowie **gewöhnliche und Regulier-Kochöfen** empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Jos. Bollweg, Wiedenbrück.

Landverpachtung.

Am Dienstag, 10. Oktober, morgens 12 Uhr, läßt Herr Oekonom **Heinr. Berlinghoff** bei Oelde

11 Stück doppelt gepflügtes Land,

belegen im Nordfelde an der Chaussee Oelde-Ennigerloh, auf 6 Jahre meistbietend verpachten.

Oelde, im Oktober 1905.

Kemper, Aukt.

Am Donnerstag, 12. Oktbr., morgens ½12 Uhr, werde ich im Auktions-Lokale bei **Franz Schwarte**

1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Schränkchen, 1 Koffer, 1 Mantelstock u. andere Gegenstände

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Oktbr. 1905.

Kemper.

Das in **Beckum** in der Nähe des Bahnhofs **Oelderstraße Nr. 7** belegene massive zweistöckige



Wohnhaus

mit Hofraum, ca. 17 Ruthen, ist unterhändig zu verkaufen. Näheres durch

Herm. Ellinghaus
in Beckum.

Portemonnaies,
Cigarren-Etuis, Brieftaschen etc.
Grösste Auswahl bei
W. Schwinn, Beckum.

Ein gebrauchtes
Tafelklavier
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Feinster Dampf-
Medizinal-Lebertran
in Flaschen zu 50 ₰ und 1 ℳ
Scotts Emulsion
bewährtes Kräftigungsmittel für schwache Kinder.
Medizinalweine
empfiehlt preiswert
B. Jllgens, Germania-Drogerie,
Beckum, — Fernspr. No. 43.

Mey's Stoffwäsche
zu Original-Fabrikpreisen bei
W. Schwinn, Beckum.

Hypotheken-
Darlehen a. ländl. u. [illegible] mit und ohne [illegible] Besitz billigst [illegible] Amortisation bei [illegible] Zinsfuß unter günst. Bedingungen zu haben durch
Albert Neukamp,
Soest, Thomästr. 13.

Loewen Drogerie
Ia. Ofenlack
lose und in Flaschen.
C. Kauck, Oelde.

Rekrutenkoffer
in allen Preisen von **Mk. 1.50** an,
sowie sämtliche Sorten
Bürsten, Kämme, Spiegel,
vorschriftsmäßige
Hosenträger etc.
bei **W. Schwinn, Beckum.**

Zur Sühne

für die vielen Beleidigungen des Hhl. Sakramentes bitte ich alle, besonders die Mitglieder der Sakramentsbruderschaft u. der ewigen Anbetung um ein Almosen für die **mit 170,000 Mark** Schulden belastete Kirche (dabei noch nicht vollendet) vom heiligsten Altarssakrament in Berlin. Täglich bete ich mit der Gemeinde bei der hl. Messe für unsre Wohltäter.

C. Hoheisel, Kuratus
von St. Corpus Christi,
Berlin N.O. 18, Thorerstr. 63.

Suche für meine neuerbaute
Mietswohnung
eine passende Arbeiter-Familie.
Die Wohnung kann am 1. April aber auch früher bezogen werden.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Herm. Ellinghaus

Kirchhof 9. **Beckum,** Kirchhof 9.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Gute Qualitäten und billige Preise!

Damen-Jacketts und Paletots
in Double, Eskimo, Covercoat, Astrachan, von **7** bis **60** Mk.

Frauen-Paletots in allen Weiten, auch für sehr starke Damen, glatt und bestickt, von **14** bis **70** Mk.

Frauen- und Golfkragen in Tuch, Astrachan, Zibeline, Velour, von **8** bis **50** Mk.

Kindermäntelchen und Jacketts
in allen Grössen und Genres, von **2.50** bis **15** Mk.

Kostüm-Röcke, neue Sortimente in Cheviot, Satin, fussfreie Röcke in blau, grau, schwarz, von **3** bis **25** Mk.

Damen-Blusen in Flanell, Tuch, Satin, Seide und Plaidstoffen, in allen Weiten, von **2** bis **20** Mk.

Unterröcke in Velour, Satin, Tuch, extra weit geschnittene Facons, von **1.00** bis **13** Mk.

Ferner empfehle in grösster Auswahl:

Kleiderstoffe und Buckskins.

Anfertigung nach Mass
in **Damen- und Herren-Konfektion** unter Garantie für guten Sitz.

Petroleum-Hängelampen
werden billigst für Gasglühlicht umgeändert.
Wilh. Specht, Oelde,
Klempnerei u. Installationsgeschäft.

Stolz

kann Jeder sein, der eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Augen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten hat, daher gebrauche man nur Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei:
in Oelde: Apotheker Speith,
in Ahlen: J. Bankamp,
in Beckum: Th. Samson, W. Schwinn,
in Ennigerloh: Apotheker Süss,
in Herzfeld: Jos. Wessel,
in Liesborn: St. Jürgensmeier,
in Rheda: F. A. Braun, F. Reinharz und Aug. Gnegeler.
in Rietberg: W. Vahle,
in Warendorf: H. J. Bunne,
in Wiedenbrück: Friedr. Seeber,
in Wadersloh: Gerh. Holthaus,
in Neuenkirchen: Joh. Schroeder.

Cigarren
zu **Engrospreisen** im Einzelverkauf bei
W. Schwinn, Beckum.

Drainrohre
in allen Weiten u. vorzügl. Qualität,
Kohlsteine
zu Massivdecken,
Falzziegel
rot u. glasiert, liefern zu billigsten Preisen
Die Ziegeleien
Gebr. Timmermann,
Lippstadt.

A. Niebüser, Oelde.
Billige Schmucksachen.

Butter-Maschinen

REICHHALTIGE AUSWAHL ....
..... BESTES MATERIAL
ERPROBTE KONSTR[illegible]
VERKAUFSSTELLEN WEIST NACH:
C. KOCH-BERLEBURG



C. Spieker,

Neuenkirchen und Varensell.

Herbst- und Winter-Neuheiten
1905

sind in **schöner** und **grosser Auswahl eingetroffen.**

In Damen- und Herren-Konfektion

ist das Sortiment noch grösser wie bisher, dabei habe ich auf gute Qualitäten und beste Verarbeitung besonderen Wert gelegt.

Grösste Auswahl
garnierter und ungarnierter
Damen- u. Mädchen-Hüte
in beiden Geschäften.
Zum Besuche lade freundlichst ein.

Lockenwasser „Sadulin" gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkraufe. Wasser 60, 80 Pfg. und 1 Mark, Pomade „Sadulin" 1.— Mk. Verlangen Sie ausdrücklich von Frz. Kuhn, Kronenparf, Nürnberg. In Oelde: **Löwendrog.,** Geiststr. 35.

Die Hühnerzucht.
Enthaltend eine ausführliche Darstellung der gesamten Hühnerzucht unter Berücksichtigung des Zier- und Nutzgeflügels und der Verhütung und Heilung der Krankheiten. Mit Abbildungen.
Von B. Freund. Preis 1 M., Porto 10 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung, Oelde.

Düngekalk
feingesiebt, liefern billigst
Osterhoff & Rüberg,
Westfalia-Kalkwerke,
Lippstadt.

— Wahre Wunder wirkt —
„Veterinol-Seife"
gegen Hautkrankheiten aller Art, als Flechten (auch veraltete), Pickel, Mitesser, rote Flecken, Hautausschlag. Besonders empfehlenswert zur Kinderpflege gegen Ungeziefer und Schuppen. Aerztlich empfohl. Amtlich beglaubigte Gutachten über erfolgte Heilung. — Zu haben in Originalstücken à 50 Pfg. bei:
C. Hauck, Löwen-Drog., Oelde.
F. Lönne, Ostenfelde.
J. Perr, Neubeckum.
E. Horstkott, Ennigerloh.
Ww. Fischtemann, Telgte.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
2 schwarzbunte Bullenkälber bei Gutsbesitzer **Haubrock** in Ennigerloh.
Von 2 sehr guten **Jagdhunden** einer. Räd. bei **C. Heuer,** Oelde.
10 Stück 6 Wochen alte Ferkel bei **Witwe Vielstedde** in Stromberg.
20 schöne junge Perling-Enten bei **G. H. Spreker,** Kpl. Beckum.

Meizer Dombau-
Geld-Lotterie

10705 Geldgewinne im Betrage von 337,800 Mk. Zahlbar ohne Abzug.
— Hauptgewinne von **—**
100,000, 30,000, 20,000, 10,000, 5000 Mark etc.
Zwei Ziehungen und zwar am **9. u. 10. Oktober** und **30. u. 31. Oktober 1905.**
An der 2. Hauptziehung nehmen alle Lose teil, auf die — bei der ersten Ziehung kein Gewinn gefallen ist. —
Lose für beide Ziehungen gültig
Ganze Lose 5.— Mk., Halbe Lose 2.50 Mk.
(Porto u. Liste 40 Pfg. extra) sind zu haben in der
E. Holterdorf'schen Buchhandlung,
Oelde.

Kaiser-Borax
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Gold- und Silberwaren
Trauringe mit gestempeltem Feingehalt, feine Ebenholzstöcke mit silberner Krücke.
Barometer, Thermometer, Brillen und Kneifer aller Art, silberne u. versilberte **Bestecke, Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke** empfiehlt in reichhaltigster Auswahl bei bester Qualität und den billigsten Preisen
Heinr. Klostermann, Uhrmacher, Ahlen i. W., Oststr. 36.

Standesamts-Nachrichten.

Neuenkirchen, Kreis Wiedenbrück.
Monate Juli, August und September 1905.

Geburten: Klempner Georg Dieckmann 1 S. Maurer Anton Knoche 1 S. Taglöhner Christoph Strob 1 T. Taglöhner Gerhard Bohmeier 1 T. Kötter Anton Rehkemper 1 S. Brenner Heinrich Authotto 1 T. Postbote Bernard Bünte 1 T. Kolon Anton Kreuzheide 1 S. Brenner Heinrich Körtling 1 T. Taglöhner Stephan Berkemeier 1 S. Kötter Johann Katthöfer 1 T. Taglöhner Heinr. Hartkamp 1 T.

Heiraten: Pächter Johann Gehle und gewerbl. Angela Jürgens.

Sterbefälle: Kolon Peter Ferdinand Stammeier 54 J. Elisabeth Grünebaum gen. Agedemeier 2 J. Witwe Margaretha Jürgenschellert geb. Annavedder 68 J. Taglöhner Heinrich Heermöbding 86 J. Margaretha Agedemeier 3 W. Pächter Joseph Gehle 60 J.

Handels-Nachrichten.

Bericht über tatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.
Preis in Mark pro Doppelzentner oder 100 Pfund.
Donnerstag, den 5. Oktober 1905.

Münster: Weizen 17,00, Roggen 14,80, Hafer 14,00. **Beckum,** Weizen z. S. —,—, Roggen —,—. **Wiedenbrück:** Roggen z. S. 16,00, **Hamm:** Weizen 15,25, Roggen 13,65, Gerste 12,75, Hafer 14,25. **Paderborn:** Weizenk. 16,40, Weizen 15,25, Roggen 14,85, Gerste —,—, Hafer 14,40. **Osnabrück:** Weizen 16,25, Roggen 14,45, Gerste 13,20, Hafer 13,70.

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise per 100 Kil. in Mk.: Bochum 5,90 Mk. (Magnum bonum).
Kamen 4,80 Mk.
Minden 5,40 Mk. (Magnum bonum); 6 Mk. (Heidelberger).
Corsfeld 6,50 Mk. (Paulsen-Juli).

Paderborn, 3. Okt. Zum heutigen **Viehmarkt** waren aufgetrieben: 176 Pferde, 260 Stück Rindvieh, 560 Fafelschweine, 644 Ferkel. Es kosteten gute Arbeitspferde 560—900 Mk., gute Milchkühe 300—450 Mk., fette Schweine pro 50 Kilogr. Schlechtgewicht 58—62 Mk., Fafelschweine von ¼ bis ½ Jahr 24—46 Mk., Ferkel von 6 Wochen 15—21 Mk. Der Handel war auf dem Rind- und Schweinemarkte recht lebhaft, im übrigen flau. Nächster Viehmarkt am 26. Oktober 1905 auf dem Liboriberge.

Paderborn, 4. Oktbr. 100 Kilo Erbsen 29,00—29,50, Bohnen 29,00—29,50, Linsen 28,50—30,00, Kartoffeln 5,60—6,00, Heu 5,00 bis 5,50, Stroh 4,00—4,50, ½ Kilo Rindfleisch 0,70—0,80, Schweinefleisch 0,70—0,80, Kalbfleisch 0,70—0,75, Hammelfleisch 0,65—0,70, 4 Kilo Brot 0,75—0,80, 60 Stück Eier 4,00—4,80, ½ Kilo Butter 1,10—1,30, Speck 0,80—0,90 Mark. Roggen 14,50—15,20, Hafer 13,50—15,30, Weizenkorn 15,00—15,50 Mk. Weizen 15,50.